MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

381 (19.8.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-216557

Dienstag, 19. August

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig
1924 — Nr. 381

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 38 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei auf Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17566 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,60 Goldmark, Reklamen 1, Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streik, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. u. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Die Besprechung mit den Parteiführern

Die parlamentarische Lage

Berlin, 19. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Der Empfang der Parteiführer in der Reichskanzlei begann gestern nachmittag um 4 Uhr und dauerte bis in die 10. Abendstunde. Es fanden sich zunächst die Vertreter der Regierungsparteien ein. Sie erklärten, daß die deutsche Delegation ihr Bestes getan und in England erreicht habe, was nach Lage der Verhältnisse durchgesetzt werden konnte. Die „D. A. Z." will freilich wissen, man hätte aus der Art der Fragen, die von Marx, Dr. Stresemann und Dr. Luther beantwortet wurden, ersehen können, daß die Deutsche Volkspartei mit dem Londoner Abmachungen wenig zufrieden ist. Daß die Deutschnationalen, die gegen Abend erschienen, die Mißbilligung über das Londoner Abkommen zu erkennen gaben, war nach der ganzen bisherigen Haltung ihrer Presse nicht anders zu erwarten. Sie erhoben vor allem gegen die Verlängerung der Besetzung um ein weiteres Jahr, dann aber auch gegen die Transferbedingungen schwere Bedenken. Alles in allem geht ihre Ansicht dahin, daß die Londoner Konferenz eine wesentliche Verschlechterung des Dawesberichts darstelle. Eine präzise Stellungnahme vermöchten sie aber erst zu zeigen wenn sie die Beschlüsse selbst in der Hand hätten. Der „Vorwärts" glaubt, (wie uns scheint etwas voreilig) aus diesem Verhalten der Deutschnationalen schließen zu können, daß sie den Umfall vorbereiten.

Bestimmte Erklärungen wurden von den Vertretern der übrigen Parteien nicht abgegeben. Es finden nun erst aufgrund der Informationen, die von der Delegation gegeben wurden, interne Beratungen innerhalb der Parteien statt. Die nächsten Tage bis zum Zusammentreten des Reichstagsplenums werden von Sitzungen der Fraktionen ausgefüllt sein, in denen sie sich auf die in der Vollsitzung abzugebenden Erklärungen zu einigen haben werden.

Bei den Besprechungen in der Reichskanzlei waren zugegegen von den Deutschnationalen Hergt und Höfisch, von der Deutschen Volkspartei Becker-Hessen, Dr. Curtius, von der bayerischen Volkspartei Leicht, von der Wirtschaftspartei Bredt, von den Demokraten Koch, Keinath, vom Zentrum Dr. Spahn und Dr. Ersnsberg, von den Sozialdemokraten Wels, Loebe und Hilferding.

Der Reichstag wird rasche Arbeit leisten müssen, da das Londoner Abkommen bekanntlich bereits am 30. August unterschrieben werden soll. Zur Annahme der Dawesvorlage ist eine ⅔ Mehrheit erforderlich, da es sich in einigen Punkten um verfassungsändernde Bestimmungen handelt. Die Regierung erwartet die Entscheidung Mitte nächster Woche. Sollte der Reichstag ablehnen, so würde die am 30. August vorgesehene Frist für die Befreiung der sofort zu räumenden deutschen Städte für die wirtschaftliche Räumung und für alle sonst aus den Londoner Vereinbarungen folgenden Maßnahmen sich automatisch verlängern. Das gleiche gilt natürlich für den Fall, daß Herriot die Zustimmung der französischen Kammer nicht erlangt.

Die Reichsregierung wird, wenn der Reichstag seine Zustimmung versagt, ihn auflösen. Nicht nur durch Neuwahlen, sondern auch eventuell durch Einleitung eines Volksentscheids ist die Regierung entschlossen vorzugehen.

Der vorläufige Bericht der Delegation

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen des Kabinetts mit den Parteiführern, die im Anschluß an einen Ministerrat gestern nachmittag aufgenommen wurden, haben sich bis in die Spätabendstunden hineingezogen, ein Beweis für die Schwierigkeiten, die sich aus der parlamentarischen Lage ergeben. Die Regierung will alle unnötigen Verzögerungen vermeiden, will erst wissen, ob der Reichstag den Londoner Pakt annimmt oder ablehnt. Sie erstrebt eine Beschleunigung schon deshalb, damit gegebenenfalls bei in Frage kommenden Fristen zu dem vorgesehenen Termin vom 30. August zu laufen beginnen. Es ist zu erwarten, daß das Plenum zum Freitag einberufen wird. Vorher, wahrscheinlich morgen, dürfte der Auswärtige Ausschuß zusammentreten.

Es gehört keine Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß es einen scharfen Kampf um die drei Dawesgesetze geben wird. Das heiß umstrittendste Problem ist nach wie vor

die Räumungsfrage.

Die Lösung, die sie auf der Londoner Konferenz gefunden hat, stößt bekanntlich selbst innerhalb der Koalitionsparteien auf schwere Bedenken. Die deutsche Delegation bucht es sich als einen Erfolg — und man wird ihr das auch ruhig zugeben können — daß es überhaupt gelungen ist, eine Diskussion über dieses Thema herbeizuführen, das, wie man sich erinnern wird, zunächst von dem zubehandelnden Fragenkomplex ausgeschaltet bleiben sollte. Herriot hatte sich dem Senat und der Kammer gegenüber dahin festgelegt, eine solche Erörterung nicht zu dulden, ist dann aber auf das Zureden der übrigen Mächt von dieser Linie abgewichen: Wie die Dinge sich dann weiter entwickelt haben, ist bekannt: Während anfangs die Beratungen einen für uns günstigen Verlauf zu nehmen schien, ist, durch das Eintreffen Loucheurs, der mit der Opposition seiner 4" Stimmen drohte, jene Wendung eingetreten, durch die die deutsche Delegation, wie sie nachdrücklich versichert, in die Zwangslage versetzt wurde, sich mit der einjährigen Räumungsfrist abzufinden, wenn anders man nicht zum Sturze Herriot beitragen wollte. Aus den Kreisen der Delegation wird entschieden bestritten, daß sie vor ein Ultimatum gestellt worden sei. Macdonald und Kellogg hätten sie beschworen, sie möchten die Konferenz nicht an ihrem ablehnenden Bescheid scheitern lassen. Es soll ebenso wenig zutreffen, daß, wie die Oppositionspresse darstellt, Macdonald habe erklären lassen, wann die deutsche Delegation sich ablehnend verhalte, so müßte man eben 14 Tage pausieren. Ganz im Gegenteil soll Macdonald mit dem Abbruch der Verhandlungen gedroht und unzweideutig zu erkennen gegeben haben, daß für den Fall, daß keine Einigung erfolge, die Konferenz nicht vor Oktober zusammenberufen würde. Die Delegation und mit ihr die übrigen Regierungsmitglieder sind davon überzeugt, daß man den Versicherungen Herriots, er betrachte die einjährige, oder richtiger gesagt, 10monatige Frist als das Maximum und er werde zu geeigneter Stunde eine Verkürzung dieser Fristen eintreten lassen, unbedingt Glauben zu schenken sei.

Die Delegation steht dabei zweifellos unter dem Eindruck der Persönlichkeit Herriots. Wer den Verhandlungen als Außenstehender zuschaut, wird freilich solchen Optimismus nicht ohne weiteres zu teilen vermögen. Zu oft sind wir seit dem flagranten Wortbruch Wilsons in unserem Vertrauen auf gegebene Versprechen getäuscht worden, als daß wir ohne Bangen der weiteren Entwicklung entgegensehen könnten. Man würde vielleicht viel ruhiger in die Zukunft schauen, wenn die deutsche Delegation es erreicht hätte, daß in irgendeiner Form eine internationale Garantie für die ordnungsgemäße Durchführung der Räumung zum festgesetzten Zeitpunkt geleistet worden wäre. Das ist leider nicht geschehen. Immerhin hat Macdonald in der Schlußansprache, die in das Gesamtprotokoll eingefügt ist, ausdrücklich der Ruhrräumung Erwähnung getan, so daß diese Frage nun doch offiziell in einem Zusammenhang zu dem Dawesabkommen gebracht worden ist. Auch aus dem Brief Macdonalds ergibt sich immerhin die Möglichkeit, daß bei künftigen Schwierigkeiten, die für die Unterbringung der Anleihe vielleicht einmal entstehen würden, [illegible] der Räumung erneut aufgerollt werden könne. Man braucht also, und das ist ein gewisser Lichtblick, den Kampf noch nicht als abgeschlossen betrachten.

Welch große Hoffnungen gerade auf die Durchführung des Dawes-Planes hinsichtlich des Wiederaufbaues der wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder zu einander und besonders auch zu Deutschland gehegt werden, ergibt sich aus der Tatsache, daß nicht nur von Frankreich, sondern auch von

Belgien, Italien und England Wünsche auf Abschluß von Handelsverträgen

mit Deutschland geäußert worden sind. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich werden bekanntlich am 1. Oktober beginnen. Frankreich hat begreiflicherweise gerade in handelspolitischer Beziehung große Sorgen, da sich die französische Wirtschaft mit dem Erlöschen der Meistbegünstigungsklausel und der elsaß-lothringischen Kontingentierung wirtschafts- und handelspolitisch vollkommen umstellen muß. Dabei spielt die bereits erwähnte Meistbegünstigung, wie auch die Frage der elsaß-lothringischen Kontingente und die Frage der Saarzollgrenze für Frankreich eine außerordentlich bedeutsame Rolle.

In den übrigen sogenannten

Ehrenpunkten

hat sich der deutsche Standpunkt fast restlos durchgesetzt. Bezeichnend dafür, wie Herriot diese Punkte aufhäufte, ist eine Bemerkung von ihm, daß er volles Verständnis dafür habe, daß Deutschland eine allgemeine Amnestierung für alle Deutschen erwarte, die im Interesse ihres Vaterlandes das getan haben, was sie für richtig hielten. Er hat daher in der Frage der Saboteure durchaus der deutschen Auffassung Rechnung getragen. Es ist deshalb begreiflich, daß die deutsche Regierung volles Verständnis für das, was sich nicht ohne weiteres versprechen läßt, vom Reichstag erwartet, damit die Verbindungen und die Verständigung, die tatsächlich in London angeknüpft wurden, weiter fortgesetzt werden können. Diejenigen, die diese Absicht unmöglich machen, laden eine große Verantwortung auf sich, in erster Linie die, daß die Befreiung der Gebiete um Dortmund und der kleineren Sanktionsgebiete verzögert oder gänzlich unmöglich gemacht wird.

Erwähnt sei noch, daß Herriot die Anregung des Reichskanzlers begrüßt hat, daß er über die Maßnahmen in den besetzten Gebieten, die sich mit dem Geist von London nicht vereinbaren lassen, ihm regelmäßig Mitteilung machen werde. Unter dieser Zusicherung ist zu erwarten, daß das

Rheinlandabkommen

tatsächlich in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt und die deutsche Verwaltung ohne Behinderung arbeiten kann. Das trifft besonders für die separatistischen Bestrebungen zu, die sich in Zukunft etwa gegen den Bestand des Reiches richten. Die deutschen Gerichte werden nach den Erklärungen Herriots keine Behinderung mehr in der Verfolgung der Personen erfahren, die gegen die deutschen Gesetze verstoßen.

London bedeutet keinen Abschluß, sondern nur einen Anfang. Der Londoner Konferenz werden weitere internationale Konferenzen folgen. Es sei nur flüchtig auf das immer akuter werdende Problem der Stellung Deutschlands zum Völkerbund hingedeutet.

Stresemann appelliert an das Weltgewissen

Die „World" veröffentlicht ein Londoner Telegramm, wonach Stresemann in einem Interview erklärt hat: „Ich glaube, daß der Reichstag unser Werk ratifizieren wird, aber ich rufe die Weltan, diesmal Treue zu halten. Der Pakt von London kann einen neuen Zeitabschnitt für Europa einleiten, aber nur, wenn wirklich Treue gehalten wird. Wir erwarten, daß die Räumung des Ruhrgebiets in kürzerer Zeit als innerhalb eines Jahres verwirklicht wird, weil wir nicht glauben, daß die Finanzleute der Welt eine wirkliche Sicherheit für gegeben erachten, solange fremde Truppen das Herz des Industriegebiets besetzt halten.

Bundenthal, 19. Aug. Oberhalb des Ortes ist ein Flugzeug abgestürzt. Es fiel in mehrere Kiefernbäume, die den Sturz milderten, sodaß der Apparat nur wenig beschädigt wurde. Die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Herriot wieder in Paris

Begeisterter Empfang

V Paris, 19. Aug. (Von unserm Pariser Vertreter.) Herriot ist gestern um ½7 Uhr am Bahnhof St. Lazare angekommen. Schon auf dem Wege durch ganz Frankreich war er an den verschiedensten Bahnhöfen Gegenstand enthusiastischer Begrüßungen. In Dieppe wurde ihm von den offiziellen Persönlichkeiten der Stadt ein besonders herzlicher Empfang bereitet. Die Ankunft des Ministerpräsidenten in Paris erfolgte mit einer halbstündigen Verspätung. Während der Wartezeit wuchs die vor dem Bahnhofsgebäude versammelte Menge auf mehrere Tausend an. Da gerade die Zeit des Geschäftsschlusses war, füllten sich auch die angrenzenden Straßen mit Menschen. Herriot verließ mit seinen Begleitern den Zug sichtlich ergriffen und abgespannt. Alle Minister waren am Bahnhof erschienen. Herriot machte nur einige kleine Bemerkungen, die sich alle in dem Gedanken zusammenfassen lassen:

„Ich bin mit dem Ergebnis zufrieden."

Da er bereits vorgestern den französischen Pressevertretern ausführlich seinen Standpunkt auseinandergesetzt hatte, sah er natürlich von einer größeren Erklärung im Augenblick seiner Ankunft in Paris ab. Der Empfang des Ministerpräsidenten gestaltete sich zu einer derartigen Demonstration, wie sie kaum Poincaré in den Zeiten seiner größten Popularität zuteil geworden ist. Als Herriot zu seinem Wagen stieg, durchbrach die Menge die Polizeiposten und drückte dem Ministerpräsidenten von allen Seiten die Hände. Blumensträuße, die ihm bei seiner Ankunft überreicht wurden, zogen gleich in die Menge über und man riß sich darum, von den Blumen zu bekommen. Herriot konnte während einiger Minuten die Tür seines Autos nicht öffnen. Sein Chauffeur, alle seine Begleiter, die Minister und die Polizei wurden von der Menge auf die Seite geschoben, alle griffen nach den Händen Herriots. Während dieser Zeit ließen die Rufe nicht nach: „Es lebe Herriot, es lebe der Friede, nieder mit dem Krieg." Herriots Auto schlug den direkten Weg nach dem Quai d'Orsay ein. Noch lange, nachdem er den Bahnhof verlassen hatte, blieben mehrere tausend Menschen am Bahnhof und den angrenzenden Straßen versammelt und begrüßten die einzelnen Minister und die Hauptpersönlichkeiten der Delegation, sodaß sie alle große Mühe hatten, den Weg zu ihren Wagen durch die Menge zu finden.

* * *

Paris, 18. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus den Kreisen der französischen Delegation verlautet, daß Herriot in London offiziell von der Absicht des amerikanischen Präsidenten Coolidge benachrichtigt worden sei, nach der Coolidge so rasch als möglich eine Weltkonferenz zur allgemeinen Abrüstung einzuberufen gedenkt.

Ein Vorstoß der Opposition

V Paris, 18. Aug. (Von unserm Pariser Vertreter.) Im „Echo de Paris" hat Bertinar im Laufe des Tages behauptet, daß Herriot in London an Marx einen Brief gerichtet habe, in dem er sich verpflichtet, bei Gelegenheit der Konferenz der Bankiers, die im Oktober stattfindet, noch einmal auf die Frage der Ruhrbesetzung zurückzukommen, um eventuell die Frist von einem Jahr auf 6 Monate herabzusetzen. Diese Mitteilung Bertinar', die er vorsichtigerweise nur als Gerücht bezeichnet, erregt in Pariser politischen Kreisen großes Aufsehen. Die Opposition dreht daraus Herriot einen Strick. Sie behauptet, es sei klar und klar, daß Herriot nur die Fassade retten wollte. Da Bertinar bei der letzten Zusammenkunft von Herriot und Macdonald über alle Einzelheiten informiert war und durch seinen Artikel die Reise Macdonalds nach Paris herbeiführte, mißt man den Andeutungen des „Echo de Paris" in parlamentarischen Kreisen besonderen Wert bei.

Vor der Aussprache in Kammer und Senat

V Paris, 19. Aug. (Von unserm Pariser Vertreter.) Heute vormittag wird ein wichtiger Ministerrat stattfinden. Herriot wird seinen Kollegen über die Londoner Konferenz Bericht erstatten. Auch wird offiziell das Datum des Zusammentritts der Kammer bestimmt werden. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß dies der nächste Donnerstag sein wird. Herriot wird wahrscheinlich schon morgen abend sich in die Kommission für auswärtige Angelegenheiten in Kammer und Senat begeben. Es ist wahrscheinlich, daß Herriot die Regierungserklärung über die Londoner Konferenz persönlich in Kammer und Senat verlesen wird. In diesem Fall würde sich der Senat bis Wochenende vertagen, um der Kammer Zeit zu lassen, das Resultat der Konferenz zu diskutieren. Da Herriot in der Kammerdebatte nur ermächtigt werden soll, die Londoner Protokolle im Namen Frankreichs zu unterzeichnen und die Diskussion über die Ratifikation der Londoner Beschlüsse erst im Herbst stattfinden soll, wird die Kammerdebatte viel an Interesse verlieren. Man glaubt, daß eine Reihe von Abgeordneten überhaupt ihre Ferien nicht unterbrechen würden. Jedoch versprechen die Diskussionen in Kammer und Senat aufgrund der eingegangenen Interpellationen recht heftig zu werden. Bokanowski wird über die Frage der interalliierten Schulden interpellieren, der Hauptmann Fabry wird über die Sicherheitsfrage sprechen, der frühere Präsident der Reparationskommission, Dubois, will den Ministerpräsidenten über das Schicksal der Reparationskommission zur Rechenschaft ziehen. Loucheur wird über den Wirtschaftsvertrag mit Deutschland interpellieren.

Im Senat wird Poincaré der wichtigste Interpellant sein. In seiner Rede will der frühere Ministerpräsident endlich zur Politik Herriots Stellung nehmen. Die Diskussion zwischen Poincaré und Herriot, wo sich zwei verschiedene Auffassungen diametral gegenüberstehen, verspricht im Senat äußerst heftig zu werden. Es verlautet, daß in Kreisen der Senatoren die Stimmung für Herriot nicht besonders günstig sei.

Die englisch-französische Freundschaft

Vor seiner Abreise hat Herriot wie der „Temps" meldet, folgende Erklärung abgegeben:

„Ich bin Großbritannien sehr dankbar für die Aufnahme, die wir den ganzen Monat hindurch, die die Arbeit der Konferenz dauerte, gefunden haben. Ich hoffe aufrichtig, daß die Konferenz die Erneuerung der Entente Cordiale bedeuten wird, während sie gleichzeitig ein neues Zeitalter in der europäischen Politik eröffnet. England und Frankreich müssen weiter Hand in Hand gehen für die Sicherung des europäischen Friedens und für die Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen allen Nationen der Welt. Wir müssen einig bleiben und uns bemühen, alle strittigen Probleme zu regeln."

MARCHIVUM

Allzu scharf macht schartig

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Die schwierige Lage der Landwirtschaft ist eine Tatsache, die von allen unbefangenen Beobachtern unseres Wirtschaftslebens zugestanden wird. Selbst in den sozialistischen Monatsheften vergeht keine Nummer, die nicht von sachkundiger Feder wissenschaftliche Beweise für diese Tatsache erbringt. Die Deutsche Volkspartei hat in der Fortsetzung der Agrarpolitik der Nationalliberalen Partei stets den grundsätzlichen Standpunkt eingenommen, daß sie alle die Maßregeln unterstützt, welche erforderlich sind, um die Existenz und die Erhöhung der Produktivität der Landwirtschaft zu erhalten und zu fördern.

Die Art solcher Maßregeln muß sich nach den gegebenen Zeitverhältnissen richten. Daß der Schutzzoll für die Leiden der Landwirtschaft das Allheilmittel sei, ist eine einseitige Auffassung, die schon durch die Geschichte ihre Widerlegung findet. Bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts war die deutsche Landwirtschaft überwiegend freihändlerisch eingestellt und erst unter dem Drucke der auf den jungfräulichen Böden der Vereinigten Staaten erzeugten gewaltigen und billigen Weizenernten vollzog sich der Uebergang vom Freihandel zum Schutzzoll. In den folgenden Jahrzehnten wirkte sich mit der Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten die billige russische Konkurrenz in stärkerem Maße auf dem deutschen Markt aus, während andererseits seit den 90er Jahren die Konkurrenz der ungarischen Ernten von der emporblühenden rumänischen Landwirtschaft ersetzt wurde. Neuerdings ist sowohl Argentinien als Kanada in starkem Umfange auf den Weltmarkt getreten, während die Produktionskosten der Vereinigten Staaten eine steigende Entwicklung genommen haben. Alle diese Entwicklungen aber wurden verworfen durch den Weltkrieg, durch den Ausfall der russischen Konkurrenz und durch die auch heute noch ungeordneten Verhältnisse auf dem Balkan, durch die Geldentwertungserscheinungen in den verschiedenen europäischen Ländern, die insbesondere für die deutsche Landwirtschaft die Wirkung eines hohen Schutzzolles hervorriefen. Heute liegen die Verhältnisse trotz der inzwischen erfolgten Aufhebung des Ausfuhrverbotes für deutsches Getreide so, daß die deutschen Getreidepreise noch immer wesentlich unter dem Weltmarktpreise liegen. Die Ursachen für diese Tatsache wirken fort. Die hauptsächlichste Ursache ist die Geld- und Kreditnot der deutschen Landwirtschaft, welche diese zwingt, ihre Produkte so schnell wie möglich auf den Markt zu bringen, Barzahlung dafür zu erzielen, um ihre dringendsten Verpflichtungen abstoßen zu können, während auf der anderen Seite durch die Zwangswirtschaft fast eines ganzen Jahrzehnts die Mittel der für den Ankauf der Ernte in Frage kommenden Kreise außerordentlich zusammengeschmolzen sind und daher die Aufnahmefähigkeit für das außerordentlich hohe Angebot, das zur gegebenen Zeit am Markte erscheint, nicht auslangt.

Aus dieser Lage ergibt sich, daß die Wurzel des Uebels, unter dem die deutsche Landwirtschaft leidet, in erster Linie in der Desorganisation des landwirtschaftlichen Kredits liegt. In eingeweihten Kreisen der Landwirtschaft ist man sich nicht darüber im Zweifel, daß die Einführung von Schutzzöllen die augenblicklichen Marktverhältnisse nicht zu ändern vermag. Solange der Inlandpreis des Getreides unter dem Auslandspreis liegt, könnte ein landwirtschaftlicher Schutzzoll nur die Wirkung einer Absperrung der Einfuhr von Lebensmitteln ausüben und würde die Ernährungslage der städtischen Bevölkerung erschweren, ohne der Landwirtschaft zu nützen. Wenn durch die Abschließung der Grenzen der Zustand erreicht wird, daß nach einer Reihe von Monaten auf dem deutschen Markt Knappheit an Lebensmitteln, speziell an Getreide entsteht, so wird nicht der Landwirt der Nutznießer der dann steigenden Inlandpreise sein, sondern der Händler, der in der Lage war, seine Vorräte bis dahin festzuhalten, während die Landwirtschaft zum allergrößten Teil diese zu den schlechten Preisen des Herbstes hat abstoßen müssen.

Wenn die Einführung des mit so viel Kraftaufwendung erstrebten Schutzzolles der Landwirtschaft nicht nützt, so ist es unverständlich, daß dennoch der Landbund für diese Forderung zu einem Maße alle Mittel seiner Agitationskraft einsetzt, daß daraus eine schwere Beunruhigung nicht nur der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern auch aller übrigen Bevölkerungskreise entstehen muß.

Von Seiten des Landbundes wird dabei vielfach mit den eindrucksvollen Argumenten gearbeitet, daß die Industrie seit längerer Zeit wieder den vollen Schutz der Vorkriegszölle genießt und es daher nur ein Gebot der Gerechtigkeit sei, auch der Landwirtschaft den gleichen Zollschutz zu gewähren. Es wird dabei übersehen, daß für die meisten industriellen Erzeugnisse die Tatsache längst besteht, daß die Weltmarktpreise niedriger stehen, als die deutschen Inlandpreise. Bei den landwirtschaftlichen Produkten ist das umgekehrt.

Es kann aber überhaupt nicht der Inhalt der heute für Deutschland angebrachten Wirtschaftspolitik sein, lediglich den Zustand wieder herzustellen, der unter ganz anderen Verhältnissen zollpolitisch vor dem Weltkrieg bestand. Die deutsche wirtschaftspolitische Lage hat sich seitdem von Grund auf verändert. Während Deutschland sich vor dem Krieg wegen seiner großen, im Ausland angelegten Kapitalien und seiner ertragreichen Seeschiffahrt den Luxus einer passiven Handelsbilanz leisten konnte, hängt heute das Leben und Sterben von 20 Millionen Deutschen innerhalb der Reichsgrenze davon ab, daß Deutschland seinen Export soweit als möglich verbilligt. Jeder über das unbedingt notwendige Maß hinausgehender Schutzzoll wirkt verteuernd auf die inländische Produktion. Das Interesse der Landwirtschaft als Verbraucherin industrieller Produkte läuft in derselben Linie, wie das der gesamten deutschen Wirtschaft und der deutschen Konsumentenschaft, nämlich auf die möglichste Verbilligung der deutschen industriellen Produktion. Wenn landwirtschaftliche Kreise es mit Recht als einen Krebsschaden empfinden, daß die Preise für ihre Bedarfsartikel über den Friedenspreisen liegen, während die Preise der ländlichen Produkten im großen unter den Friedenspreisen liegen, so kann die Behebung dieses bei längerer Dauer zur Vernichtung der Landwirtschaft führenden Mißverhältnisse nur vonstatten gehen, wenn es mit Hilfe einer richtigen Zollpolitik gelingt, die inländischen Produktionskosten der Industrie erheblich zu erniedrigen.

Auch in landwirtschaftlichen einsichtigen Kreisen kann darüber kein Zweifel sein, daß das Kreditbedürfnis der Landwirtschaft in einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit nur befriedigt werden kann, wenn ausländische kapitalistische Mittel in geeigneter Form zur Verfügung der Landwirtschaft gestellt werden können. Die inländischen Ersparnisse werden nur in sehr langsamem Zeitmaß sich wieder ansammeln können, und wenn die Landwirtschaft auf diesen langsamen Erfolg der deutschen Spartätigkeit ihre Kreditbestrebungen gründen würde, so würde sie vor dem Zusammenbruch nicht zu retten sein. Voraussetzung der ausländischen Kredite aber ist die Verständigung über die Reparationsfrage auf der Grundlage des internationalen Gutachtens. Man kann daher schwer verstehen, warum ausgerechnet der Landbund glaubt, dazu berufen zu sein, in den schärfsten Tönen die Ablehnung dieses Gutachtens zu fordern und die Regierung und die Parteien, welche pflichtgemäß für die Existenz Deutschlands auf dem Boden des Gutachtens ein Fortkommen suchen, in schärfster Art, mit größtenteils sehr oberflächlichen Argumenten angreift.

Schon während der letzten Reichstagswahlbewegung hat es der Landbund, man könnte fast sagen, meisterhaft verstanden, alte Freunde der Landwirtschaft, die nicht in den Reihen der deutschnationalen Partei sitzen, planmäßig vor den Kopf zu stoßen. Er hat es dahingebracht, daß nur noch eine verschwindend geringe Anzahl seiner Anhänger im Reichstag bei anderen Parteien als der deutschnationalen Partei Platz gefunden hat. Auf der andern Seite müßte es jedem einsichtigen Landwirt klar sein, daß lebenswichtige Forderungen der Landwirtschaft in einem Lande, dessen Bevölkerung nur zu ein Viertel in der Landwirtschaft tätig ist, nur dann Aussicht auf Erfüllung haben, wenn die Einsicht der übrigen drei Viertel der Bevölkerung diese Lebensnotwendigkeiten anerkennt und auch unter eigenen Opfern zu berücksichtigen bereit ist. Die städtische und industrielle Bevölkerung hat ein Jahrzehnt schwerster Nahrungssorgen hinter sich, auch größtenteils ihr Vermögen eingebüßt und ihre Existenz verloren, ohne daß der Staat in der Lage war, wirksam einzugreifen; auf der andern Seite hat die städtische und industrielle Bevölkerung in wachsendem Maße erkannt, daß die Regelung der Reparationsfrage auf der Grundlage des internationalen Gutachtens für sie Leben und Sterben bedeutet. Ist es politisch klug, und ist es psychologisch richtig, in demselben Augenblick, in dem man mit Recht Verständnis für die landwirtschaftliche Not von der übrigen Bevölkerung verlangt, ihren Lebensinteressen hindernd in den Weg zu treten, indem man mit allen Mitteln versucht, die Annahme des internationalen Gutachtens zu verhindern? Ist es politisch klug und psychologisch richtig, die nur mit ausländischer Hilfe zu regelnde Kreditnot der Landwirtschaft beiseite zu schieben und mit Emphase zu verkünden, daß man ausländisches Geld für die Landwirtschaft nicht wolle und statt dessen von der Allgemeinheit diktatorisch die Bewilligung eines Schutzzolles zu verlangen, der der Landwirtschaft zurzeit nichts nützen, wohl aber der Allgemeinheit erheblich schaden kann?

Die Führung des Landbundes hat sich weit von dem Boden nüchterner Betrachtung der Wirklichkeit entfernt. Es scheint, als ob die Führer, berauscht von der Stärke ihrer Organisation, das Augenmaß für die Stärke der übrigen Kräfte des Volkes verloren hätten. Die Folgen der Enttäuschung, welche sich aus dem Mißverhältnis zwischen den überaus weitgesteckten Forderungen und dem praktisch zu Erreichenden ergeben müßten, können nur dann vermieden werden, wenn der Landbund sich entschließt, auf den Boden der Wirklichkeit zurückzukehren, wenn er einsieht, daß er nicht nur mit der deutschnationalen Volkspartei, sondern ebensosehr mit den übrigen Parteien des Reichstages zu rechnen hat und sein Verhalten zu diesen hiernach einrichtet. Dieser Zeitpunkt muß bald kommen im Interesse der deutschen Landwirtschaft selbst.

An der Deutschen Volkspartei ist es nicht, die offenbaren Fehler des Landbundes das deutsche Landvolk entgelten zu lassen; sie wird unbeirrt durch Stimmungen oder Beifall des Landbundes ihr Ziel verfolgen, der deutschen Landwirtschaft gerecht zu werden und alle diejenigen Maßnahmen durchzuführen, welche zur Erhaltung der Existenz der deutschen Landwirtschaft erforderlich sind. Sie wird beweisen, daß trotz aller Anfeindungen der deutsche Bauer wie in der Vergangenheit, so in der Zukunft, beim deutschen Liberalismus den sichersten Rückhalt für das Streben nach wirtschaftlicher und sozialer Geltung und Aufwärtsentwicklung findet.

Die Räumung des Offenburger Bezirks durch die Franzosen

Offenburg, 19. Aug. (Drahtbericht.) Die französischen Besatzungstruppen sind gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr aus Offenburg und Appenweier abgerückt. Die beiden Städte, sowie die in ihrem Umkreis liegenden Ortschaften hatten die Franzosenherrschaft während 18 Monate zu erdulden. Es wurden, um Truppen unterzubringen, 60—70 Wohnungen beschlagnahmt. Die große landwirtschaftliche Halle mußte umgebaut werden. Sie wird nunmehr wieder für Ausstellungszwecke frei. Weiter verlangten die Franzosen vor fünf Monaten die Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes, sahen jedoch später davon ab, um statt dessen in der Nähe der landwirtschaftlichen Halle die Erstellung eines Gebäudes zu erzwingen, wofür die Stadt Offenburg die Kosten von 30 000 GM. aufgebürdet erhielt. Allerdings haben sich die Besatzungsorgane in letzter Zeit eines loyaleren Verhaltens gegenüber der Bevölkerung befleißigt, doch sieht diese mit einem Gefühl der Erleichterung die ungebetenen Gäste scheiden. In der Wohnungsfrage wird zunächst jedoch noch keine Erleichterung fühlbar werden. Es sollen bereits 250 Wohnungsuchende auf dem Offenburger Wohnungsamt vorgesprochen haben. Ein von der Stadt im vorigen Jahre errichteter Neubau mit 32 Wohnungen, der deutschen Familien zugute kommen sollte, wurde mit 24 französischen Gendarmeriebeamten und ihren Familien belegt. Die Kosten der Besatzung sind bis jetzt noch nicht festzustellen. Ihre Berechnung wird annähernd ein halbes Jahr erfordern.

Die abgerückten Truppen ziehen sich auf das altbesetzte Gebiet des Brückenkopfes Kehl zurück, das bis auf eine Wegstunde an Offenburg heranreicht. Die Räumung erstreckt sich auf folgende Ortschaften: Waltersweier, Windschläg, Oberschweier, Ramersweier, Weierbach, Fessenbach, Ortenberg, Elgersweier, Zunsweier, Schutterwald bis zur Landstraße nach Dundenheim und Altenheim. Griesheim und Altenheim bleiben besetzt.

Die Bevölkerung bewahrte bei dem Abzug der Besatzung eine ruhige und vernünftige Haltung, zu der das Bezirksamt durch Maueranschlag aufgefordert hatte. Das Bezirksamt selbst ist heute ebenfalls geräumt worden.

Von einer Räumung Mannheims und Karlsruhe ist bis jetzt noch nichts bekannt. Nach den Vereinbarungen in London ist der Termin für die Räumung Mannheims, Karlsruhe und der Flaschenhälse auch erst dann näher bestimmbar, wenn die Parlamente bis 30. August die Londoner Vereinbarungen gutgeheißen haben und diese offiziell unterzeichnet sind.

Der Brief Macdonalds

Amtlich wird in London der Brief bekannt gegeben, den Macdonald anschließend an den Briefwechsel zwischen den Ministerpräsidenten von Frankreich und Belgien einerseits und dem deutschen Reichskanzler andererseits bezüglich der Ruhrbesetzung an Herriot und Theunis gerichtet hat. Der Brief lautet:

Mein lieber Premierminister!

Im Hinblick auf das neue Abkommen, welches bezüglich der Besetzung der Ruhr erreicht wurde auf den Notenwechsel zwischen den drei in der Hauptsache beteiligten Regierungen, ist es notwendig, daß ich schriftlich die Stellung der britischen Regierung erneut darlege. Die britische Regierung hat die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung oder die Auslegung der Klauseln im Versailler Vertrag, auf Grund deren ihre Alliierten handelten, niemals anerkannt. Sie hofft, daß die Besetzung, da sie lediglich für wirtschaftliche Zwecke unternommen wurde, alsbald nach dem Inkrafttreten des Dawesberichtes zurückgezogen wird. Der Sachverständigenausschuß hatte, da seine Zuständigkeit beschränkt war, davon Abstand zu nehmen, Anempfehlungen bezüglich dieser militärischen Besetzung zu machen, hat aber deutlich zu verstehen gegeben, daß die wirtschaftliche Wirkung der Besetzung nicht zu übersehen sei, wenn und sobald seine Berichte in die Tat umgesetzt würden. Die besetzenden Mächte und die deutsche Regierung sind übereingekommen, ein Vereinbarung anzunehmen, wonach die Besetzung nicht über zwölf Monate hinaus von heute ab gerechnet fortdauern soll, oder früher beendet werden kann.

Die britische Regierung, die, ohne die von ihr und ihren Vorgängerinnen bezüglich der Auslegung des Vertrages eingenommene Haltung zu präjudizieren, den dringenden Wunsch hegt, daß der Dawesbericht in Kraft gesetzt wird, nimmt lediglich Kenntnis von dem Abkommen und **bringt auf das nachdrücklichste darauf, daß die beteiligten Regierungen jeden möglichen Schritt unternehmen mögen, um die Räumung zu beschleunigen, da nach Ansicht der britischen Regierung die Fortführung der Besetzung die Wirkung des Dawesplanes schädlich beeinflussen und die in London vereinbarten Uebereinkommen gefährden kann.**

* * *

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen

Der „Etoile Belge" meldet: Die deutsche Regierung hat vorgeschlagen, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien zur Ausarbeitung eines wirtschaftlichen modus vivendi am 1. September beginnen sollen. Die Verhandlungen sollen in Berlin stattfinden, da die Reichsminister oder die hohen Reichsbeamten, die die Verhandlungen zu führen hätten, mit Rücksicht auf die bevorstehende Ingangsetzung des Dawesplanes in Deutschland bleiben müssen. Die belgische Delegation wird von dem Direktor im belgischen Auswärtigen Amt van Langenhove geführt.

Die Sudankrise

Die britische Regierung hat der ägyptischen Regierung kategorisch mitgeteilt, daß sie sich als für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sudan verantwortlich betrachtet und deshalb beabsichtigt, die Regierung des Sudans in allen zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nötigen Maßnahmen zu unterstützen. Die britische Regierung hat daher die dortigen englischen Truppen verstärkt und die Regierung des Sudans zur Entfernung aller unzufriedenen Elemente unter den im Sudan stehenden ägyptischen Truppen ermächtigt.

Das doppelte Gesicht des Faschismus

Der italienische Faschismus hat ein doppeltes Gesicht. Nur eines davon kennen die Völkischen in Deutschland, den Kampf gegen die rote Internationale. Von einem anderen Gesicht des italienischen Faschismus ist den Deutschvölkischen hierzulande, jedenfalls nach dem, was ihre Blätter darüber bringen, kaum etwas bekannt. Das ist einigermaßen merkwürdig, findet allerdings vielleicht in etwas feine Erklärung dadurch, daß man eben zu Mussolini wie zu einer Gottheit aufschaut — und darüber vergißt, was deutsches Volkstum unter dem von demselben Mann geleiteten Faschismus leidet!

Bevor wir uns mit diesem zweiten Gesicht des Faschismus beschäftigen, sei hier zunächst eine Stimme über den Faschismus erster Aufmachung gebracht, die nicht in Mecklenburg oder sonstwo im lieben deutschen Vaterlande ertönte, sondern von draußen kommt und sich wie folgt vernehmen läßt:

„Man spricht viel von der internationalen Strömung des Faschismus, der angeblich ein Zug der Zeit sein soll. Das ist nicht richtig. Was heute Faschismus genannt wird, hat schon lange bestanden, nur unter anderem Namen: nationaler Chauvinismus. Neu ist hinzugetreten, daß in Italien der Faschismus Erfolge im Kampfe gegen den Internationalismus der Sozialdemokratie errang und dort die Regierungsmacht an sich riß. Dieser Erfolg hat in der ganzen Welt stark gewirkt und hier und dort den Gedanken angeregt, es ähnlich zu machen. Dabei besteht der große Irrtum darin, als ob, was in Italien vorübergehend möglich gewesen ist, anderwärts ähnlich zu machen wäre. Es wird sich sehr bald herausstellen, daß der Faschismus in der heutigen Form recht schnell mit einem großen Fiasko enden wird. Als Bleibendes könnte sich aus ihm eine Förderung der nationalen Grundlagen aller Staatspolitik in der Welt im Kampfe gegen den Marxismus entwickeln, was einen gesunden Fortschritt bedeuten würde. Sollten daraus aber einige Staaten die Folgerungen ziehen, daß ein Staat unter dem Namen des Nationalstaates einen Freibrief zur Unterdrückung und für Willkür darstelle, so würde sich recht bald erweisen, daß solche Auffassungen heute auf die Dauer von der Welt nicht mehr ertragen werden."

Woher uns diese Meinung kommt? Die „Deutschen Politischen Hefte aus Großrumänien" (Herausgeber Rud. Brandsch, Hermannstadt-Siebenbürgen) Heft 11 und 12 vertreten sie. Man sollte auf unsere Auslandsdeutschen hören, die sich in ihrem fortdauernden Kampf ums Deutschtum, was die „völkische" Seite anbelangt, sicherlich mit den Deutschvölkischen innerhalb unserer Grenzpfähle messen können — ihnen allerdings an außenpolitischem Instinkt weit überlegen sind!

Und nun das andere Gesicht des Faschismus! Der Leser begleite uns ins deutsche Südtirol — wo die Deutschen in der brutalsten Weise vergewaltigt werden — von demselben Faschismus, den manche Leute wie einen Gott feiern. Statt vieler Beispiele nur eines. Ein Dekret über die „Neuordnung" der Schulen in Südtirol, das die deutsche Unterrichtssprache mit einem Federstrich ausmerzt! Wie gesagt, nur eines von vielen Dekreten. Entnommen dem Tageblatt „Der Landsmann" (früher „Tiroler" genannt; denn der Name „Tirol" ist gesetzlich verboten worden!), der seinerzeit folgenden Aufruf, unterzeichnet von den vier deutschen Abgeordneten Südtirols (Raut, Walther, Graf Toggenburg und Tinzl) brachte:

„Landsleute! Die uns heute zugekommene „Gazeta Officiale" Nr. 250 enthält das Königliche Dekret, mit welchem in allen unseren Volksschulen noch in diesem Schuljahr mit der ersten Klasse beginnend die italienische Unterrichtssprache eingeführt wird. 400 deutsche Schulen sind dem Untergang geweiht. Die ganze Welt, Italien nicht ausgenommen, wird unsere tiefe Erregung über diesen schweren Schlag, der gegen ein Volk geführt werden kann, zu würdigen wissen. Kein Land hat in ähnlicher Härte die heiligsten Gefühle seiner Mitbürger gekränkt. Was wir heute alle empfinden, und sich uns auf die Lippen drängt, kann hier nicht wiedergegeben werden. Landsleute! Jetzt gilts, erst recht, deutsche Art und deutsches Wort für Kind und Enkel zu erhalten."

So sieht nämlich das zweite Gesicht des italienischen Faschismus aus, der sich in seiner Deutschtumsverfolgung in nichts unterscheidet von dem, was man deutscherseits von Tschechen, Polen, Jugoslawen, Rumänen — und Frankreich gewohnt ist! E. B.

Die Leiche Matteottis identifiziert

In Gegenwart der Gerichtsbehörde, mehrerer Abgeordneter, darunter Turati, Tonello, Bocconi und Gonzales sowie verschiedener Sachverständiger, darunter des Zahnarztes, der Matteottis Zähne behandelte, sowie der Angehörigen Matteottis wurden die aufgefundenen sterblichen Ueberreste auf dem Friedhofe von Riano endgültig als die Matteottis festgestellt.

Die „Tribuna" teilt mit, daß die Gerichtsbehörde abends die Leiche Matteottis der Familie zur Verfügung stellte. Die Familie habe bestimmt, die Leiche direkt nach dem Heimatort Matteottis, Badias Polesine, zu überführen, wo das Begräbnis in feierlicher Weise stattfinden soll.

Deutsches Reich

Die Aufwertungsfrage

Im Reichstagsausschuß für Aufwertungsfragen erklärte gestern, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, der Vertreter des Reichsernährungsministeriums, eine allgemeine Aufwertung sei schon mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft ganz unmöglich. Der Vertreter des Finanzministeriums betonte gleichfalls den ablehnenden Standpunkt seines Ressorts. In den Fragestellungen, die sich an die Regierungserklärungen knüpften, kam zum Ausdruck, daß auch von Seiten der aufwertungsfreundlichen Parteien nicht mehr an eine generelle, sondern nur an eine individuelle Aufwertung unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse gedacht wird.

Deutschnationale und Deutschvölkische

In einer Versammlung der Ortsgruppe Wasserberg der Deutschnationalen Volkspartei, bei der der deutschnationale Abgeordnete Professor Bauer aus München sprach, wurde von dem Referenten im Hinblick auf die Zusammenarbeit der Deutschnationalen mit dem Völkischen Block betont, daß eine Entwicklung nach dieser Richtung wohl begrüßenswert sei, vorher müsse aber über verschiedene grundsätzliche Dinge Klarheit geschaffen werden. Eine Zusammenarbeit mit den Völkischen sei erst dann gegeben, wenn die letzteren ihre Stellung zur Frage der Monarchie eindeutig klargestellt hätten.

Pöhner haftunfähig

In der Frage des Strafantritts des Abg. Pöhner ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Pöhner reichte ein neues Gesuch mit ärztlichen Gutachten ein, das ihn für haftunfähig erklärt. Pöhner soll außer seinem Magen- und Darmleiden noch einen allgemeinen Nervenzusammenbruch erlitten haben.

Letzte Meldungen

Ein furchtbares Fährunglück

* **Innsbruck**, 19. Aug. Eine aus sechs Knaben und einem Geistlichen als Aufsichtsperson bestehende Gruppe der in Oberperfuß untergebrachten Ferienkolonie Schwarz-Geld brach gestern morgen gegen vier Uhr, wie die „Neueste Zeitung" meldet, auf und wollte bei Unterperfuß auf einer Fähre über den Inn setzen, ohne die Ankunft des abwesenden Fährmanns abzuwarten. Das Fährboot wurde in der Nähe des anderen Ufers von einer starken Strömung erfaßt und kippte um. Alle sieben Insassen fielen ins Wasser. Der Geistliche und drei Knaben konnten sich ans Ufer retten, während drei andere Knaben im Alter von 13—14 Jahren, in Innsbruck wohnhaft, den Tod in den Wellen fanden. Ihre Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Katastrophaler Dammbruch in China

* **Peking**, 19. Aug. Wie gemeldet wird ist der Damm des Großen Kanals nahe bei Enhsien (?) in Westschantung gebrochen. 150 Dörfer wurden überschwemmt.

MARCHIVUM

Der Mars unter Beobachtung

In der Nacht des 22. August wird der Planet Mars der Erde so nahegerückt sein, wie seit über hundert Jahren nicht mehr. Seit mehreren Wochen schon ist er gut sichtbar. Anfangs ging er kurz nach Mitternacht im Südosten auf. Mit jeder Nacht erstrahlte er früher und größer. In demselben Verhältnis, in dem sich die Entfernung zwischen ihm und der Erde verringerte. Und nun wird er in kurzer Zeit in eine Beobachtungsnähe gerückt sein, wie sie dem Astronomen lange nicht beschieden war und lange nicht wieder beschieden sein wird.

Eine Reihe von abenteuerlichen Vorschlägen sind gemacht worden, wie man diese günstige Beobachtungs- und vielleicht auch Verständigungsmöglichkeit ausnutzen könnte. Denn es versteht sich von selbst, daß aus diesem Anlaß auch die Frage wieder aufgetaucht ist, ob der Mars von menschenähnlichen Wesen bewohnt ist und ob die Erscheinungen, die man auf der Marsoberfläche beobachtet hat, mit der Anwesenheit von vernunftbegabten Marsbewohnern zusammenhängen. In den Vereinigten Staaten von Amerika scheint man entschlossen zu sein, den Mars anzufunken. Auch die größte Erdennähe des Mars stellt immer noch eine Entfernung von rund 56 Millionen Kilometer vor. Diese Entfernung durch drahtlose elektrische Signale zu überbrücken, ist immerhin eine Leistung. Die Amerikaner sind aber, wie es scheint, entschlossen, den Versuch zu machen und wollen zu diesem Zwecke mit Hilfe der Riesenkraftstationen am Ufer des Niagaraflusses besonders starke elektrische Wellen in Bewegung setzen. Wenn es überhaupt gelingen sollte, mit solchen elektrischen Wellen an den Mars heranzukommen — was selbstverständlich sehr stark bezweifelt werden muß —, so würde die Ueberwindung der Entfernung etwas weniger als vier Minuten in Anspruch nehmen. Die zweite Frage aber, ob der Mars tatsächlich bewohnt ist und ob seine Bewohner, wenn sie vorhanden sein sollten, wirklich imstande sind, drahtlose Botschaften von der Erde aufzufangen. Und wenn die Verbindung gelingt, wie will man sich verständigen? Wie sollen die (wahrscheinlich nur in der Einbildung vorhandenen Marsbewohner) unsere Signale deuten, wie wir die der Marswelt? Immerhin, wenn alles wider Erwarten gut geht und die Marsbewohner sich durch die Absendung dieser drahtlosen Antwort revanchieren, so könnten im Verlauf einer halben Stunde die gegenseitigen Beziehungen hergestellt sein.

Weniger phantastisch klingt der Vorschlag, die Nacht der größten Marsnähe durch die Absendung enormer Lichtsignale auszunutzen. Aber dieser Vorschlag hat die eine Kehrseite, daß er praktisch gar keinen Erfolg verspricht. In derselben Stunde nämlich, wenn Mars der Erde so nahe auf den Leib rückt und besonders gut sichtbar ist, kann die Erde vom Mars aus wohl kaum gesehen werden. Denn unser Planet steht dann ungefähr in demselben Teil des Marshimmels wie die Sonne und verschwindet in deren übermächtigem Glanz vollkommen. Man könnte sich vielleicht mit Lichtsignalen gegenseitig verständigen, wenn der Mars in Quadratur steht und die Erde den etwa vorhandenen Marsbewohnern kurze Zeit vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang in der Gestalt einer Halbmondscheibe vor Augen tritt. Dann aber ist der Mars dreimal so weit von uns entfernt wie in der Nacht des 22. August. Und wenn man dann ein Riesenlichtsignal geben wollte, das man auf dem Mars noch oben durch ein Riesenfernrohr aufnehmen könnte, dann müßte man schon etwa ein Lichtsignal haben, so groß wie die Insel Rügen. Die Verständigung mit Lichtsignalen ist also so gut wie ausgeschlossen.

Aber wenn sich auch phantastische Erwartungen nicht erfüllen werden — die Wissenschaft wird die günstige Gelegenheit der größten Marsnähe doch nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Man wird gleichzeitig die Oberfläche des Mars unter eingehende Beobachtung nehmen und wird auf diese Weise vielleicht neue Aufschlüsse über die seltsamen Erscheinungen erhalten, die bei früheren Gelegenheiten beobachtet worden sind und zu allerlei Schlußfolgerungen Veranlassung gegeben haben. Gibt es wirklich Marskanäle und was haben sie zu bedeuten, wenn sie wirklich unzweifelhaft vorhanden sind? Lassen sie Schlüsse auf die Bevölkerung des Mars mit menschenähnlichen Wesen zu? Ueber diese Fragen darf man wohl von der astronomischen Beobachtung nähere Aufklärung erwarten. Die astronomischen Stationen aller Länder sind ebenfalls gerüstet, den Mars bei dieser größten Erdnähe würdig zu empfangen. Sie haben dazu auch alle Ursache, denn eine gleich günstige Gelegenheit, den Mars zu beobachten, wird sich erst wieder im Jahre 2003 einstellen.

Die Marsforscher auf dem Jungfraujoch

Ueber die Marsforscher auf dem Jungfraujoch und deren Unternehmen ist, so wird der „Rheinisch-Westf. Zeitung" aus Zürich geschrieben, in letzter Zeit — besonders in amerikanischen Zeitungen — fast mehr geschrieben worden als über den Mars selbst, und zwar gelangte soviel Phantastisches in die Hand der gebildeten Leser, daß selbst der Eingeweihte das berühmte bedauernde Lächeln nicht mehr findet. Das ganze Jungfraumassiv, hieß es, werde in hellstes bengalisches Licht getaucht, andere begnügten sich mit dem Großen Weltschaleiter, dritte sogar mit dem Centralbioplatz; man konnte von [illegible] Strahlungsapparaten lesen, [illegible] einrichtungen offenbar zur Verständigung mit dem Mars; solche, die es ganz sicher wissen wollten, kolportierten die Mär von einer Geschoßmaschine, was in Amerika am meisten Eindruck machte. In Wirklichkeit handelt es sich um nichts anderes als um Beobachtungen im Observatorium der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft auf dem Jungfraujoch, 3457 Meter über dem Meere. Die Höhe von 3457 Metern ist sicherlich augenfällig und konnte zu Sensationen reizen; selbst Deutschland meldete ja auch Riesenteleskope, also gerade das Gegenteil von dem, was an Apparaten wirklich Verwendung findet: sehr gedrängte, sogar reduzierte Instrumente. Die respektable Berghöhe wurde ebenfalls nicht aufgesucht, um „dem Mars drei Kilometer näher zu sein", hingegen bedeutet die reine kristallklare Luft dieser Regionen einen unschätzbaren Vorteil für die Beobachtung des Himmels. Sofern keine Bewölkung eintritt, sucht die Athmosphäre des Jungfraujochs an Reinheit ihresgleichen.

Dazu kommen aber anderseits Faktoren, die die Expedition sehr zu erschweren suchen: der Schnee und die Stürme. Wohl befindet sich das Observatorium gegenwärtig im sogenannten Berghaus Jungfraujoch, bis die Jungfraubahngesellschaft ihrem Versprechen auf Erstellung des Observatoriums nachkommen kann. Dieses Berghaus Jungfraujoch dürfte sicherlich eines der großartigst angelegten und dauerhaftest gebauten Hotels (der Name Berghaus Jungfraujoch ist bescheiden und gibt kein Bild) des ganzen Erdenrunds sein. Inmitten Schnee, Eis und ungeheuren senkrechten Felsmassen wurde das komfortable Hotel buchstäblich aus einem Felsblock herausgetrieben, hoch über dem Jungfraufirn. Wer nicht weiß, daß an dieser Stelle der Berg durch die Jungfraubahn für deren Trace und Endstation gehöhlt ist, könnte umsonst über die Möglichkeit dieses Baues nachforschen. Der buchstäblich am Berg hängende künstlerische Bau ist als Endstation der Jungfraubahn gedacht bestimmt, den oftmals fast großstädtischen Verkehr hier oben aufzunehmen, Sporttreibenden und Bergsteigern Unterkunft zu gewähren, Hunderten einen mehrtägigen Aufenthalt inmitten der wildesten Hochgebirgspracht zu ermöglichen, endlich der Wissenschaft, der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, einen der vorteilhaftesten Standorte nicht nur von ganz Europa zu schaffen. Die Jungfraubahn hat aber durch Schaffung astronomischer Beobachtungsräume auch schon den zweiten Teil ihres Versprechens einzulösen begonnen: die angestellten Marsbeobachtungen stellen den ersten Schritt der vielen Möglichkeiten dar, die sich der Naturwissenschaft (vor allem der Astronomie, Meterologie, Physik usw.) nun eröffnen.

Freilich wird fast immer unter erschwerenden Umständen und mit Hilfskräften gearbeitet werden müssen. Auch jetzt wurden von den Stürmen Schneeschichten von zwei Metern auf die Beobachtungsterrassen getragen. Oft wird es bei der Schnelligkeit der hereinbrechenden Hochgebirgsstürme schwer, nur auch schnell die Instrumente in Sicherheit zu bringen. Für die Marsbeobachtung war übrigens Mitteleuropa in letzter Zeit schlecht gelagert. Wenn der Planet auch die Güte hatte, weiter über den Horizont emporzusteigen als erwartet wurde, so konnte er doch bei anhaltender Regenzeit wegen nur wenige Male gesichtet werden. Wie schon erwähnt, ist es mit den sensationellen Apparaten nichts, mit denen die amerikanischen Blätter dem Planeten Mars auf dem Jungfraujoch zu Leibe rücken; selbst das Riesenteleskop des Berliner Tageblattes würde man auf dem Jungfraujoch-Observatorium umsonst suchen. Die Instrumente, die Verwendung finden — und allerdings in ihrer Konstruktion ein gewisses wissenschaftliches Aufsehen erregen — wurden vom Leiter der „Expedition", dem Astronomen Professor Dr. Schaer in Genf — einem Deutschschweizer — selbst verfertigt: es handelt sich um einen neunzölligen Refraktor und um ein dreiundzwanzigzölliges Spiegelteleskop, die vortrefflichen Objektive und Spiegel sind von dem Gelehrten selbst geschliffen worden; wichtiger als das aber dürfte das Gelingen einer höchstmöglichen Reduzierung der Instrumente sein, um sie auf dieser exponierten Station verwenden zu können. Gerade die „Riesenausmaße", die langen „Röhren" mußten vermieden werden, teils des beschränkten Raumes wegen, mehr noch aber um die Witterungseinflüsse auf die Instrumente, vorzüglich des Windes, höchstmöglich auszuschalten. Das Spiegelteleskop stellt allerdings ein Instrument von 60 Zentimeter Oeffnung und 18 Meter Brennweite dar, indessen mißt seine Konstruktion nur drei Meter; der Refraktor von 5 Meter Brennweite ist zu einem handlichen Instrument von ein und einem halben Meter Länge reduziert worden. Gleichwohl stehen, wie von wissenschaftlichen Zeugen des Unternehmens ausdrücklich festgestellt wird, diese Hilfsmittel in keiner Weise hinter der Größe und Schärfe jener Instrumente zurück, die von den größten Marsforschern verwendet worden sind.

Die Ergebnisse dieser unter den nicht günstigen europäischen Verhältnissen zweifellos als wichtigste anzuerkennende „Marskanonade" in Europa sind bisher — sofern Ergebnisse bereits vorliegen sollten — nicht veröffentlicht worden; es ist abzuwarten von einigen verantwortungslosen Sensationsmeldungen, nach denen am Mars Epochemachendes gesehen worden sei. Es ist sogar möglich, daß die großen Anstrengungen so gut wie ergebnislos verlaufen, da fortwährend heftige Regenschauer über das Gebiet der Zentralalpen ziehen und den Blick nach dem Himmel verdrängen. Vielleicht ist der einem Zürcher Blatt zur Verfügung gestellte Brief aus Australien als das Dokument eines gerade so glänzenden — leider australischen — Erfolges anzusehen: ein Mann glaubte sich plötzlich an seine Marsexistenz zu erinnern — und teilte es gewissenhaft nach dem Jungfraujoch mit —: die Marskanäle seien Ueberreste unserer Schützengräben aus der Zeit, die — uns noch bevorstehe!

Städtische Nachrichten

Der Suezkanal

Seit vielen Wochen und für absehbare Zeit ist, so wird uns aus dem Leserkreis geschrieben, die Brücke über die Lindenhofüberführung in Reparatur und gesperrt. Der sehr beträchtliche Wagen-, Auto-, Motor- und Fahrradverkehr von und nach dem Lindenhof geht durch die enge, für einen derartigen Verkehr nicht geschaffene Unterführung, den sog. Suezkanal. In richtiger Würdigung der Unzulänglichkeit des Suezkanals für den vermehrten Verkehr hat die Polizeidirektion drei große Schilder anbringen lassen, auf deren in weithin sichtbarer Schrift zu lesen ist: „Schritt fahren. Fahrzeuge aller Art, auch Fahrräder nicht schneller als 6 Kilometer die Stunde." Sie postierte außerdem an jedem Ende des Kanals einen Schutzmann. Das war notwendig, vernünftig und dankenswert, und alles ging gut. Aber schon nach wenig Tagen fehlte der Schutzmann auf der Stadtseite. Da der Schutzmann am anderen Ende den Kanal in seiner ganzen Länge nicht übersehen kann, wird mit rücksichtsloser, lebensgefährlicher Geschwindigkeit bis in die Nähe des Schutzmanns gefahren, an dem es dann hübsch langsam vorbeigeht. Am schlimmsten treibt es die radfahrende Jugend beiderlei Geschlechts.

Auf Erkundigung wurde mir die Auskunft, daß die beiden Enden der Unterführung verschiedenen Polizeirevieren angehören, die über die Notwendigkeit des Schutzmanns verschiedener Ansicht sind. Es ist klar, daß der eine Schutzmann keinen Zweck hat. Es ist ebenso unklar, daß eine gleichzeitige Handhabung der Aufsicht seitens der beiden Reviere nicht herbeigeführt werden kann, da sie doch beide der Polizeidirektion unterstehen. Ist es der Polizeidirektion nicht bekannt, daß nichts die Achtung vor Gesetz und Behörden mehr untergräbt als Gesetze und Vorschriften, um deren Befolgung sich niemand kümmert? Bei der bekannten Zügellosigkeit der Mannheimer Jugend und dem geringen Verständnis für Disziplin im öffentlichen Verkehr, das man allgemein hier antrifft, ist dies doppelt bedenklich. Man liest die Verordnung, und fährt desto schneller, um der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. Auf diese Weise werden Gesetzesverächter gezüchtet. Falls es nicht möglich ist, den zweiten Schutzmann aufzustellen, würde die Polizeidirektion wohl daran tun, die Tafeln mit den unwirksamen Verordnungen herunterzunehmen.

C. F. O.

Die Teuerungszahlen der Eildienstgemeinden

Wie uns das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, stellten sich am 23. Juli die Teuerungszahlen (in Mark) für die 72 sogenannten Eildienstgemeinden wie folgt: Hagen i. W. 113,0, Stuttgart und Esslingen je 110,7, Mannheim 110,4 (infolge nachträglicher Erhöhung der Miete für Juli berichtigte Zahl), Leipzig 109,8, Ludwigshafen 109,3, Friedrichshafen 108,8, Auerbach 107,6, Karlsruhe 107,5, Bremen 107,2, Köln 107,0, Sebnitz 106,8, Straubing 106,4, München 106,0, Frankfurt a. M. 105,7, Chemnitz 105,4, Dortmund 105,0, Augsburg 104,0, Gera, Rastenburg und Grimma je 103,8, Schweinfurt 103,7, Königsberg 103,5, Weimar 103,2, Lahr 103,0, Dresden 102,9, Fulda 102,8, Gleiwitz 102,4, Göttingen und Amberg je 102,0, Annaberg 101,7, Neustettin 101,4, Selb 100,8, Stolp i. P. 100,2, Berlin 100,0, Heilbronn 99,5, Hamburg 99,4, Aachen 99,2, Bautzen 98,9, Koblenz 98,8, Senftenberg 98,7, Darmstadt 98,2, Stettin 98,1, Herford 98,0, Essen 97,9, Frankfurt a. O. 97,1, Halberstadt 96,8, Demmin 96,5, Lübeck 96,4, Kiel 95,9, Dessau 95,5, Zweibrücken 95,3, Breslau, Hannover und Eberswalde je 94,9, Eisenach 94,6, Nürnberg 94,4, Braunschweig und Gießen je 94,0, Neustrelitz 93,7, Erfurt und Krefeld je 92,7, Worms 92,5, Blumenthal 89,2, Reichenbach 88,8, Oldenburg 88,4, Marienwerder 88,2, Magdeburg 87,3, Schwerin und Weißenfels je 86,6, Waldenburg 85,5 und schließlich Lüneburg 83,0. Die Teuerungszahlen der Eildienstgemeinden bewegten sich also am 23. Juli ds. Js. zwischen 83,0 M. (Lüneburg) und 113,0 M. (Hagen i. W.).

Die Alarmierung der Polizei

Von Oberregierungsrat Dr. Barck, Karlsruhe

Es soll hier nicht gesprochen werden von der Alarmierung der Polizei für Fälle des großen Einsatzes; diese Alarmierung vollzieht sich nach vorher festgelegten bestimmten Methoden und ohne Mitwirkung des Publikums. Daneben aber bestehen zahlreich jene Fälle, wo das Publikum und der Einzelne genötigt sind, rasch Polizei zur Hilfe zu rufen. Das Problem dieser Alarmierung ist alt und auch viel in der Oeffentlichkeit behandelt worden; immer wieder hört man die Bemerkung, „die Polizei sei gerade dann nicht da, wenn man sie brauche". Neu ist jedoch, daß man dieser Frage allmählich auch in Deutschland zu Leibe geht mit gewissen technischen und teilweise im Ausland schon erprobten Methoden, deren wichtigste im folgenden kurz erörtert werden sollen.

Es ist naturgemäß, daß für die Voraussetzungen für die Erfüllung des Hilferufs nach Polizei anders liegen in der Stadt und anders auf dem Lande. In der Stadt sorgt in erster Linie der Streifen- und Postendienst für den polizeilichen Schutz. Den Streifendienst so dicht zu machen, daß er den Wünschen und besonderen Interessen jedes einzelnen Bürgers entspricht, ist unmöglich. Es muß dem Geschick und der polizeilichen Erfahrung der Polizeivorgesetzten, insbesondere des technischen Leiters des Außendienstes, überlassen bleiben, Posten und Streifen stets so zu legen,

Zweibrücker Maler

Von Heinrich Heinz (Saarbrücken)

Für den Gegensatz und Widerstreit der obersten, unableitbaren Beurteilungsmaßstäbe menschlicher Dinge mag es als ein klassischer Schulfall dienen zu entscheiden, ob die eigentümliche künstlerische Kultur der deutschen Kleinstaaterei des 18. Jahrhunderts auf dem Hintergrund der unleugbaren politisch-sozialen Mißwirtschaft im höchsten Sinne gerechtfertigt sein könne. Um den vielleicht krassesten Einzelfall zu wählen: ist der Verkauf seiner Landeskinder auf die nordamerikanische Schlachtbank durch den Landgrafen von Hessen erträglich und entschuldbar um der Bildung und Erhaltung der Casseler Galerie willen, für die jenes Sündengeld gebraucht wurde? Der Einzelne wird sich nach seiner persönlichen Struktur und Weltauffassung für die ästhetische oder ethische als seine höchste Norm entscheiden, wenngleich logisch kein Zweifel darüber bestehen kann, daß in der Hierarchie der Werte der ethischen Norm der oberste Rang gebührt. Dies soll jedoch insbesondere den deutschen Duodezfürstlichkeiten in geschichtlicher Würdigung nicht vergessen werden, daß diese Virtuosen des Genusses die aus der Fron der Untertanen erpreßten Gelder meist nicht in brutaler Ausschweifung vergeudeten, sondern in der Rolle des Mäcenatentumes mit freigebiger Hand für die Pflege der Künste aller Art ausstreuten. Ueber dem sterbenden ancien regime ruht für den heutigen Betrachter der Abglanz einer Schönheit und eines von jedem Zweck genesenen Lebensgefühls, der mit dem Sumpfboden versöhnen mag, aus dem diese Treibhauskulturen vielfach erblüht sind.

Kunst, die diesen Namen verdient, ist immer ein Luxusprodukt; nur wo und wann die unmittelbare Notdurft des Daseins besiegt und die vitalsten Bedürfnisse ihrer Befriedigung sicher sind, ist die Muße gegeben zum Ausflug in das Reich der Phantasie, können die Kräfte freigestellt werden und Nahrung finden welche berufsmäßig das Ideal materialisieren und das Notwendigste des Daseins mit Komfort umkleiden. In der rationalen Arbeitsteilung einer konsequent demokratisierten Gesellschaft wird es ein sehr viel schwierigeres Problem sein, der Kunstübung ein Plätzchen zu sichern, als in der organischen, auf der Urtatsache der menschlichen Ungleichheit beruhenden Gesellschaftsgliederung der aristokratischen Zeitalter möglich war. In den großen Zeiten der Geschichte war es bisher doch immer noch so, daß (mit Treitschke zu reden) „die Millionen ackern und schmieden und hobeln müssen, damit einige Tausende forschen, malen und regieren können."

Solche prinzipiellen Gedanken werden uns wieder einmal erweckt beim Blättern in einem liebenswürdigen Büchlein, das zur Eröffnung einer vom Pfälzischen Gewerbemuseum herausgegebenen Sammlung „Von Pfälzer Kunst und Art", Professor Dr. Albert Becker den „Zweibrücker Malern" gewidmet hat.

Die Bedeutung dieser pfälzischen Stadt in der Kunstentwicklung ist mit ihrer Herzogszeit begrenzt. Nur als Residenz im 18. Jahrhundert besaß Zweibrücken eine geschlossene Kunstpflege, die gänzlich von der Dynastie abhängt. Die Luft verfeinerten fürstlichen Daseins und die höfische Lebensführung bot damals in Zweibrücken, wie an so manchem anderen deutschen Fürstensitz jener Zeit (man denke an das größte Beispiel: Weimar) eine Anzahl namhafter Künstler ein Betätigungsfeld. Was vorher in örtlicher Kunstpflege überliefert ist, ist historischer Kotzenkram ohne Kontinuität; was der französischen Revolution, die mit diesem liebenswürdigen Sündenbabel radikal Schluß machte, folgte, sind zufällige Ergebnisse. Die eigenartige Stellung der kleinen Residenz in der Kunstgeschichte ruht im Wesentlichen in der Regierungszeit des vorletzten Herzogs Christians IV. (1735—1775). Dieser „liebenswürdigste aller Rokokofürsten" war natürlich schon wegen der geographischen und politischen Bedingtheit seines kleinen Herrschaftsbereichs gänzlich westlich orientiert; er ging am Versailler Hofe Ludwigs XV. aus und ein und nannte sich einen Freund der Marquise von Pompadour. Ohne etwa seine Regentenpflichten zu vernachlässigen, war sein Hauptinteresse auf Musik und Theater sowie Malerei gerichtet. Er war ein eifriger Atelierbesucher bei François Boucher, dem Maler der galanten Grazien, förderte den Aufstieg der berühmten Porträtistin Madame Vigee-Le Brun und ließ sich in Pariser Künstlerkreisen als „aufgeklärter Beschützer der Künstler" feiern. Er legte sich eine große Galerie in Zweibrücken an, die er bis auf 2000 Kunstwerke brachte (964 sind davon nach München gekommen, wo sich noch 69 Gemälde in der Alten Pinakothek und 189 in Schleißheim befinden; die übrigen sind in Bayern und in alle Winde zerstreut; nur die von ihm größtenteils in Copien angelegte Ahnengalerie befindet sich ziemlich geschlossen heute im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg). Der fürstliche Mäcen hatte seinen eigenen Geschmack, den er einem seiner Günstlinge folgendermaßen umschrieb: „Halten Sie an dem Grundsatz fest, die Antike zum Vorbild zu nehmen und die Werke von Rubens für die Farbe! Entlehnen Sie von Boucher die anmutige Heiterkeit, die seinen Werken eigen ist, aber ahmen Sie ihn nicht nach! Halten Sie sich an die Natur und an die Antike, das werden Ihre besten Führer sein!"

Es ist jedoch nicht das reine Rokoko mit seiner tändelnden Heiterkeit, seinem Frauenkultus und seiner letzten Endes unwahren Schäferei, welches in der Zweibrücker Kunst ihrer besten Meister zum Ausdruck kommt; einerseits weisen starke Zusammenhänge auf die holländische Kunst vom Stamme Rembrandts zurück, andererseits hört man bereits echte Heimatklänge, die über das Jahrhundert hinweg die nahende Romantik ankündigen.

Aus der Fülle künstlerischer Persönlichkeit, die mit der Zweibrücker Herzogszeit verknüpft sind, seien drei Gestalten hervorgehoben. Zuerst der im Jahre 1718 in Zweibrücken selbst geborene Johann Georg Trautmann, der vom Tüncherhandwerk sich zu einem Künstler emporrang, von dem Goethe mit Achtung sprach. Einer seiner Hauptkunden war der in Goethes Elternhaus einquartierte Königsleutnant Graf Thorane, der im Siebenjährigen Kriege die Bilder Trautmanns auf sein Schloß in der Provence schickte, von wo sie 1906 durch Ankauf für das Frankfurter Goethehaus zurückgewonnen wurden, wo sie um 1760 vor den Augen des lebhaft interessierten jungen Goethe entstanden waren. Die also jetzt wieder am Hirschgraben aufgehängten Gemälde schildern, in ihren hervorragendsten Stücken, die Josephslegende in der damals in der Frankfurt-Mannheimer Gegend beliebten holländernden Manier und mit der schon von Goethe gekennzeichneten Beleuchtungseffekten.

Ein bedeutenderer Repräsentant dieser Zeit ist uns der Kreuznacher Gastwirtssohn Friedrich Müller, der Maler und Dichter, bekannt als „Maler Müller", der von seinem 27. Lebensjahre ab zwischen 1767 und 1774 hier gewirkt hat und seiner damaligen dichterischen Art nach dem Straßburger Goethekreise zuzurechnen ist. Die Heimatliebe, die er in der Bearbeitung volkstümlicher Stoffe wie Genoveva und Faust sowie vor allem im Naturalismus seiner pfälzischen Idyllen bekundete, äußerte er damals auch als bildender Künstler durch Darstellung heimischer Waldlandschaft und volkstümlicher Szenen. Vier Jahre später von Mannheim nach Rom übergesiedelt, wo er dann noch 47 Jahre lebte, verlor er die Wurzeln seiner Kraft, konvertierte, wurde als Fremdenführer eine typische Straßenerscheinung und glich sich in seiner Malerei, soweit er sie noch ausübte, schließlich dem aufkommenden Nazarenertum an; ein erst kürzlich erkanntes Werk dieser seiner Spätzeit ist der Kruzifixus in der Zweibrücker Alexanderkirche.

Die Hauptstütze des Zweibrücker Kunstbetriebs war der Hofmaler Johann Christian Mannlich (1741—1822), der in seinen seit der Erstausgabe 1910 bereits dreimal aufgelegten „Lebenserinnerungen" ein charakteristisches Kulturgemälde der Herzogstage entworfen hat. Recht akademisch veranlagt hat er 20 Jahre hindurch die von Christian IV. gegründete Zeichenschule geleitet, sich als mythologisch-historischer und gelegentlich auch Kirchenmaler ferner als Kunstgewerbler sowie als Architekt betätigt. Noch steht sein vornehmes Haus in Zweibrücken wohlerhalten. Als Baukünstler hat er das Zweibrücker Rathaus und die aus der Zweibrücker Verbannung des Polenkönigs Stanislaus Leszynski bekannte Eremitage errichtet und vor allem für Christians Nachfolger den letzten Zweibrücker Herzog Karl den II. August, diesen verschwenderischen Wollüstling auf den Höhen bei Homburg das Märchenschloß Karlsberg erbaut, dessen wahnwitzige Anlagen die Sansculotten so

MARCHIVUM

wie es dem Bedürfnis des Verkehrs und den besonderen Fahndungsnachrichten und Fahndungsergebnissen des Bezirks entspricht. Dabei bleibt unvermeidlich die Möglichkeit offen, die Polizei rufen zu müssen, wenn sie nicht da ist und wenn sie da sein sollte. Dies hat unter Benützung der Telephonanschlüsse zu den sogenannten „Notrufeinrichtungen" geführt, die jetzt wohl schon in allen größeren Orten mit Staatspolizei — bestehen und bei denen auf Grund besonderer Vereinbarung zwischen Post und Polizei die raschste Uebermittlung eines telephonischen Hilferufs sichergestellt ist. Eine Verfeinerung und Verbesserung des Notrufs liegt jedoch vor, wenn gewissermaßen der Einbrecher selbst die Polizei von seiner Tat benachrichtigt. Dies geschieht in der Weise, daß eine mechanische oder elektrische Sicherungseinrichtung automatisch mit einer Notrufmeldeeinrichtung verbunden wird, so daß der Alarm die Polizei selbtätig auslöst. Derartige Einrichtungen sind in Deutschland wohl zuerst von der Hanseatischen Notruf A.-G. 1921 in Hamburg geschaffen worden und finden jetzt allmählich auch in anderen Städten Eingang. Eine ähnliche Einrichtung bilden die von der Firma Siemens u. Halske A.-G. zunächst im Ausland und nun auch in Berlin ausgeführten „Polizeimelder", die nach Art der öffentlichen Feuermelder an Straßen und Plätzen öffentlich angebracht werden und das Heranrufen der Polizei bezw. der polizeilichen Verstärkung gestatten. Auch diese Melder können und sind im Ausland in erheblichem Umfang schon dem Publikum zur Verfügung gestellt worden. Dabei hat das Ausland im Gegensatz zu der Anordnung in Berlin insbesondere Wert darauf gelegt, die mit der Ausdehnung der Stadt entstehenden Außenbezirke mit derartigen Einrichtungen zu versehen, zugleich auch um an Beamten zu sparen.

Auf dem Land, d. h. zwischen den einzelnen Orten, polizeilichen Schutz zu gewähren, ist Aufgabe der Gendarmerie. Hier wird dieser Schutz zunächst gewährleistet durch ein den polizeilichen Bedürfnissen sich anpassendes Netz von Gendarmeriestationen und durch den zwischen den Stationen über Land eingerichteten Streifendienst der Gendarmerie. Auch hier werden die Streifen wechselnd von den Gendarmerievorgesetzten so gelegt, wie es den nach der Erfahrung (Fahndung) zu stellenden Anforderungen entspricht. Aber auch hier bleiben notwendig Lücken, die wenigstens teilweise mechanisch ausgefüllt werden können. Hierzu dient ein gut ausgebautes und ein rasches Anrufen der wichtigsten Gendarmeriestationen gestattendes Telephonetz. Durch Ausdehnung des sogenannten Unfallmeldedienstes und Vorsehung auch eines sogenannten beschränkten Unfallmeldedienstes für möglichst viele Gendarmeriestationen sind hier, soweit dies finanziell vertretbar war, in letzter Zeit auch in Baden wesentliche technische Verbesserungen erreicht worden. Ein weiteres technisches Hilfsmittel zur Verstärkung der Wirksamkeit des Streifendienstes der Gendarmerie liegt in der gesteigerten Ausstattung dieser Beamten mit Schutzhunden, deren revierende Tätigkeit gerade in unübersichtlichem Gelände und bei Nacht besonders zur Geltung kommt.

Zur Ausfüllung der trotzdem noch verbleibenden Lücken des Sicherheitsdienstes werden aber gerade auf dem Lande m. E. auch jene mechanischen Sicherungsmittel für Haus und Hof ihre besondere Bedeutung gewinnen, die die sogenannte Sicherungsindustrie in immer verbesserter Form hergestellt und die bei Einbruch und Diebstahl alarmierend und schützend wirken sollen. Hat der Hilferuf die Polizei erreicht, so gilt es, möglichst rasch den Tatort zu erreichen. Auch hier muß die Polizei, wo größere Entfernungen zurückzulegen sind, sich mechanischer Hilfsmittel bedienen. Auf dem Lande, d. h. für die Gendarmerie, wird das im allgemeinen das Fahrrad sein, sofern nicht die besondere Dringlichkeit des Falles oder die Bedeutung des Anlasses auch die Verwendung eines Fahrzeugs (Kraftwagen) geboten erscheinen läßt. Für den Hilferuf in der Stadt kommen besondere Kommandos in Frage, die bei den größeren Polizeien auch in Baden auf Kraftwagen an den Ort der Tat eilen. Dabei sind gegenüber der Bedeutung des Schutzes Gefahr und Kosten eines solchen Alarmes weniger ins Gewicht fallend, als man wohl denken mag. Der Notruf-Kraftwagen der Polizei nimmt in den Ueberfallkommandos besonders ausgerüstete und besonders ausgewählte Beamte mit, die in der Lage sind, den ersten Angriff zu betätigen. Soll aber ein sogenanntes Ueberfallkommando seinen Zweck ganz erfüllen, so wird das zu gelten haben, was beispielsweise in der Dienstweisung für das Ueberfallkommando Frankfurt a. M. wie folgt ausgedrückt ist: „Das Ueberfallkommandosystem hat nur Wert, wenn jeder Beteiligte überzeugt ist, daß es für einen erfolgreichen Einsatz des Ueberfallkommandos darauf ankommt, Bruchteile von Minuten zu sparen."

* **Das schlechte Wetter** hängt mit dem verdammten Mars zusammen. So kann man jetzt oft hören. Manche rüsten sich sogar schon für den Weltuntergang, der nach der festen Meinung Aeberängstlicher am 23. August unbedingt vor sich gehen soll. Als gestern der Sturm durch die Straßen fegte, konnte man allerdings meinen, der Weltenraum sei ein wenig aus der Ordnung geraten. Wo die Fensterscheiben nicht gut gesichert waren, hat's wieder Scherben gegeben. Selbst in der Innenstadt sah's gestern schon recht herbstlich aus, da das dürre Laub der Anlagenbäume durch die Straßen getrieben wurde. In der Nähe des Ballhauses mußte ein mächtiger Kastanienbaum umgelegt werden, weil er einen klaffenden Riß bis zur Erde erlitten hatte. In der Rheinschachtel wurde ein Baum über die Straße geworfen, sodaß der Verkehr gesperrt war. Das Hindernis wurde durch die um 5.34 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt. Auffallend war gestern der schnelle Szenenwechsel in der Natur. Sturm, Regen, Sonnenschein, Gewitter löften einander so schnell ab, daß in jeder Viertelstunde das Wetter anders war. Dazu ist es empfindlich kühl geworden. Am Rhein wurden heute morgen 12,4 Grad C. (gegen 15,7 Gr. C. am Vortage) festgestellt. Die tiefste Temperatur betrug in der vergangenen Nacht 11,3 Gr. C. (12,4 Gr. C.), die höchste am gestrigen Tage 20,0 Gr. C. (21,5 Gr. C.).

* **Unaufgeklärte Diebstähle.** In letzter Zeit wurde entwendet: Aus einem Lagerplatz in J 6 eine wasserdichte Wagendecke. Diese ist 5½ Meter lang, 4½ Meter breit, von gelblichgrauer Farbe, hat an den Rändern Messingösen und auf beiden Seiten den Namen „Emil Röckel, Mannheim". — Nachts aus einer Schreinerwerkstätte in der verlängerten Schimperstraße: 5 Hobel, 1 Fuchsschwanz mit Eisengriff und 1 blaue Schürze mit Messingkette als Verschluß. — Nachts aus einer Wohnung in O 4 eine goldene Krawattennadel mit Brillant und 1 Zwanzigmarkstück. — Zwischen R und S 3 ein zweirädriger Handwagen, ungestrichen. An der hinteren Kastenseite ist die Nr. 27 und an der vorderen Kastenseite ein kleines Schild mit dem Namen Kraus u. Sohn.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht heute Werkmeister Franz Falkenau mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Schlichter K 2, 18 wohnhaft.

*

* **Die Stabilität der Rentenmark.** Im Zusammenhang mit der Regelung der Aufwertungsfrage und der Errichtung der Goldnotenbank sind wieder mehrfach Zweifel an der Stabilität der Rentenmark geäußert worden. Dabei wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß anläßlich der Schaffung der endgültigen deutschen Währung die Rentenmark zusammengelegt und nur zu einem Bruchteil der neuen Geldnote eingelöst werde. Derartige Gerüchte entbehren, wie wir von zuständiger Seite erfahren, jeder tatsächlichen Unterlage. Sie verdanken ihre Verbreitung entweder böswilliger Erfindung oder gedankenlosem Nachreden und der Sucht, sich den Anschein besonderer Kenntnisse zu geben. Jedem, dem die Sorge um den Wiederaufbau der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung oberstes Gesetz ist, obliegt die Pflicht, derartigen Gerüchten entgegenzutreten und die gewissenlosen Verbreiter solcher Nachrichten an den Pranger zu stellen.

* **Verlängerter Erholungsurlaub für Schwerkriegsbeschädigte.** Der Erholungsurlaub der Reichsbeamten mußte in diesem Jahre unter dem Druck der Zeitverhältnisse gekürzt werden. Dies kann aber in einer unterschiedslosen Anwendung auf schwerkriegsbeschädigte Reichsbeamte Härten zur Folge haben. Der Reichsarbeitsminister erklärt deshalb, daß es sich von selbst verstehe, daß bei Schwerkriegsbeschädigten ein längerer Urlaub dann gewährt werden darf, wenn dies aus gesundheitlichen Gründen sich im einzelnen Falle als geboten erweist. Die Reichsregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß ein besonderes ärztliches Zeugnis nicht eingefordert wird, wenn es sich um eine Verlängerung im Rahmen des ungekürzten Urlaubs handelt und das Bedürfnis einen besonderen Nachweis nicht erfordert.

Veranstaltungen

* **In der Groß-Zirkus-Schau Busch** wird heute Dienstag abend ein großer Meisterringer-Wettstreit zwischen dem berühmten deutschen Meisterringer im Mittelgewicht Fritz van der Hend und dem bekannten rheinischen Herkules Peter Küpper stattfinden. Außerdem gelangt das gesamte Riesenprogramm zur Aufführung. Am Mittwoch nachmittag findet die letzte Familien- und Kinder-Vorstellung statt.

Kommunale Chronik

Bürgerausschußsitzung in Dossenheim

× **Dossenheim, 16. Aug.** Die auf Mittwoch abend einberufene Versammlung des Bürgerausschusses erledigte die drei Punkte der Tagesordnung durch einstimmige Beschlüsse nach Antrag des Gemeinderats ohne Aenderung. Punkt 1 betraf die im Wege der Versteigerung erfolgte Abgabe eines Bauplatzes in der Osmiastraße in Größe von 389 Quadratmeter an Steinbrecher Georg Pfeifer IV dahier. Punkt 2 betraf die Genehmigung der Satzung des Zweckverbandes für Milchversorgung der Landgemeinden des Amtsbezirks Heidelberg, die nach kurzer Aufklärung des Sachverhalts durch Gemeinderat Wolf erfolgte.

Der dritte und wichtigste Punkt betraf die Genehmigung des Gemeindevoranschlags für 1924/25 und die Genehmigung einer Umlage in Höhe von 40 Pfg. vom Hundert zwecks Bestreitung des ungedeckten Aufwands von etwa 35 000 Goldmark. Der Voranschlag beziffert die Ausgaben einschließlich der Schuldentilgung mit 313 182 Goldmark, die Einnahmen mit 277 672 Goldmark. Bürgermeister Böhler begründet it. „Heidelb. N. N." den Voranschlag und weist darauf hin, daß vor dem Kriege die Gemeinde noch die Möglichkeit hatte, Kapitalien in Höhe von einer Million Mark zu besteuern, diese sind aber durch die Inflation hinweggefegt. Allerdings hat die Gemeinde auch nicht versäumt, die früheren Schulden zu tilgen. Alte Schulden waren also bei Eintritt in eine feste Währung nicht vorhanden. Die in dem Voranschlag vorgesehenen 20 000 Goldmark sind notwendig zur Tilgung der durch die Herstellung der Friedrichstraße entstandenen Schulden, die einschließlich der Zinsen 24 000 Goldmark betragen. Aus dem ungedeckten Aufwand bleibt also für die laufende Wirtschaft nur ein Betrag von 11 000 Goldmark übrig, der für unvorhergesehene Fälle vorhanden sein muß (Betriebsfonds). Der Beschluß auf Erweiterung der Einführung des Elektrizitäts- und Wasserwerks und Verlegung der Gleichstromanlage konnte noch nicht durchgeführt werden. Die technischen Berater schlagen vor, zunächst den Kredit von 15 000 Goldmark zu verwenden, um damit die dortige Industrie mit Drehstrom zu versehen. Dadurch wird das Ortsnetz entlastet und Gleichstrom ist alsdann noch in genügender Menge vorhanden. Die Arbeit wird stückweise durchgeführt, da eine vollständige Umwandlung auf 90 000 Goldmark zu stehen kommt. In diesem Zusammenhang wäre vielleicht die Industrie mit einem höheren Umlagefuß heranzuziehen. Die Steinbruchpachtverträge bedeuten so wie sie abgeschlossen worden sind, für die Gemeinde ein großes Risiko. Es wurde in Verhandlungen zum Abschluß neuer Verträge mit dem Staatsfiskus in einer denkbar ungünstigen Zeit eingetreten. Was die Gemeinde während der Inflation bekommen hat, ist gleich Null. So erhielt aufgrund dieses Vertrages die Gemeinde für die Monate November und Dezember, also zu einer Zeit, als schon die Rentenmark eingeführt war, laut Mitteilung der Wasser- und Straßenbaudirektion den Betrag von 739 G.-M. als Pachtzins. Unterm 22. April wurde ein Zusatzvertrag abgeschlossen, der der Gemeinde mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. ab 30 000 G.-M. für die nächsten zwei Jahre vorsieht. Nach der Abrechnung über den Pachtzins vom Monat November 1923 bis mit Juli 1924 und über bezogenen Strom muß die Gemeinde dem Staatsfiskus noch 6,62 Goldmark zahlen. Vor dem Kriege wurden dagegen 60 000 Goldmark Pachtzins bezahlt, wobei der Staat noch einen sehr schönen Reingewinn hatte und die Gemeinde zahlte an Stromgeldern 20 000 bis 24 000 Goldmark. Es ist klar, daß derartige Zustände nicht auf die Dauer von 30 Jahren haltbar sind. Zum Glück ist es möglich, noch Wandel zu schaffen, da die Gültigkeit der Verträge von der Bestellung einer dinglichen Sicherheit abhängig ist und diese kann in dem beantragten Sinne in das Grundbuch nicht eingetragen werden. Der Staat wird also nochmals mit uns verhandeln müssen. Für die Gemeinde kommt nur ein Vertrag in Betracht, der auch die Rechte der Verpächter einigermaßen wahrt. Die wiederholten Klagen über ungenügende Wasserzufuhr veranlaßten eine Besichtigung der Wasserleitung. Es wurde dabei festgestellt, daß das Quellwasser ganz unzureichend in das Wasserreservoir läuft, so daß das Oberdorf tagelang ohne Wasser war, denn die Pumpe treibt das Wasser nicht auf diese Höhe hinauf zum Hochdruckreservoir. Festgestellt wurde, daß die Quellen in der Hauptsache mit Unkraut zugewachsen waren, sodaß das Wasser keinen Ablauf zum Wasserbehälter finden konnte. Nachdem das Unkraut entfernt ist, kann das Hochdruckreservoir das zulaufende Wasser nicht fassen, weshalb weitere Kammern hinzugebaut werden müssen. Da im laufenden Jahre an diese Arbeiten nicht zu denken ist, muß eine Ersatzpumpe und ein Ersatzmotor eingebaut werden, was einen Kostenaufwand von etwa 500 Goldmark verursachen wird. Der Gemeinde war es dieses Jahr nicht möglich, zu bauen, dagegen wurden Baupläne zur Verfügung gestellt. Es ist beabsichtigt, das ganze Gebiet zwischen Friedrichstraße, Bahnhofstraße und Landstraße in Bauplätze umzulegen, um dadurch eine vorschriftsmäßige Bebauung der Grundstücke zu erreichen. Pläne werden hierfür schon durch das Vermessungsamt angefertigt. Weiter werden im kommenden Jahre durch die Gemeinde einige Wohnungen erstellt. Dann ist es dringend notwendig, die Rathausstraße zu kanalisieren, denn in jedem Haus steht in den Kellern das Wasser. Verschiedene Hausbesitzer haben schon erklärt, daß sie gerne die entstehenden Erschließkosten übernehmen würden.

Hierauf gab Bürgermeister Böhler auf die Detaillierung des Voranschlags ein und stellte jede Position zur Debatte. Es erfolgte eine eingehende Diskussion, in der eine reiche Fülle von Anregungen gegeben wurde, u. a. zur Verbesserung der Wasserleitung, des Ortsnetzes für elektrischen Strom, um die hohen Stromverluste zu vermeiden. Dann wird gewünscht, die Waldwege zum Weißen Stein zu verbessern, besonders die Markierung. Die Beiträge für die Gewerbeschule sollen durch die Lehrherrn bezahlt werden. Ferner müßte unbedingt eine bessere Regelung der Pachtgebühren für die Steinbrüche erfolgen. In der darauf folgenden Abstimmung wurde der Voranschlag einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende sprach den Dank für treue Mitarbeit an den Bürgerausschuß aus und schloß hierauf die Sitzung.

Sitzung des Deutschen Städtetages

Der Vorstand des Deutschen Städtetages (Vereinigung der großen Städte Deutschlands) ist am Samstag in Koburg im Rathausratssaal unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Böß-Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Das Rathaus war zu Ehren der Gäste geschmückt. Die samstäglichen Beratungen galten einem im Jahre 1921 gefaßten Beschluß, die Vorarbeiten für eine Vereinheitlichung des deutschen Städteverfassungsrechtes in die Hand zu nehmen. Es wurde eine Vorlage ausgearbeitet, die der im Herbst in Hannover stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Städtetages zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Kleine Mitteilungen

Beim Karlsruher Bürgerausschuß wird vom Stadtrat die Zustimmung dazu beantragt, daß mit der badischen Staatsregierung ein Zusatzvertrag zu der Vereinbarung vom 1. September 1919 über den Betrieb des Badischen Landestheaters

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie u. vorzeit. Alterserscheinungen, ein anregendes u. kräftigendes Hormon-Yohimbin-Präparat. Fachärztlich begutachtet und empfohlen. Einzel- u. Kurpackung, in jeder Apotheke erhältlich.

gründlich vernichtet haben, daß kein Stein auf dem andern blieb und heute keine Spur mehr von dieser zauberhaften Grandseigneurlaune Kunde gibt. Dieser letzte Selbstherrscher des kleinen Herzogtums hatte ebenfalls noch einen bedeutenden Künstler in seine Dienste gezogen, den als Landschafter und Porträtist vorzüglichen Kaspar Pitz aus Saarbrücken.

Der Brand des Karlsberg-Schlosses, der dem mit knapper Not flüchtenden Herzog den Weg beleuchtete, bedeutet das Ende einer künstlerischen und zugleich gesellschaftlichen Kultur, die, wie immer man sich zu ihren politischen und sozialen Grundlagen stellen mag, eine Geschlossenheit und qualitative Höhe der Lebensformen offenbarte, deren stilvolle Wesensart, unwiederholbar, in der Folgezeit, die der Aufstand und Aufstieg des dritten Standes — den der vierte dann ablösen sollte — beherrscht kein gleichwertiges Gegenstück gefunden hat.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Zum Tode des Malers Hanns Cassar.** Von einer Seite, die dem kürzlich von uns geschiedenen Künstler nahestand, erhalten wir in einem Briefe folgende Schilderung des reinen Menschentums des Verstorbenen: „Ihr inhaltsschwerer Brief hat uns zu tiefst erschüttert. Auch heute noch umschatten die Wolken, die drauchen die Berge verhüllen, meine Seele, und der Verlust unseres freiwillig dahingegangenen Freundes Hanns Cassar schmerzt tief. Er war einer der wenigen wahrhaften, reinen Menschen, die mit Kinderaugen die Welt betrachteten und nicht an das Böse glauben wollten. Ist es nicht furchtbar, daß gerade die Menschen, die so wenig vom Leben verlangen, betrogen werden? Ich kannte keinen anspruchsloseren Menschen als Hanns Cassar; — nur malen wollte er, — und als ihm das Geld zum Farbenkaufen fehlte, sagte er mit dem frohesten Lachen der Welt: „Na, dann wird halt gezeichnet. Wenn ich nur gesund bleib, alles andere ist leicht zu tragen." Dies waren oft seine Worte. Und als ich im letzten Herbst bei ihm in Auerbach war und er mir voll neuer Freude sein „Reich" zeigte, da beneidete ich diesen harmonischen Menschen fast um seinen ungetrübten Frohsinn. Er hatte sich aus einem dunkeln Loch, einer ehemaligen Schwemme, ein bezauberndes, heimeliges Atelier geschaffen; die Wände lustig gefärbt, ein rotlackiertes Wagenrad mit Kerzen besteckt als Beleuchtung; schöne Teppiche, alte Möbel, feine holzgeschnitzten, wertvollen Madonnen, eigene Bilder und Zeichnungen an den Wänden, auf dem Tisch ein paar gute Bücher, obenauf der „Faust", und die Gitarre, die er, wie selten einer meisterte, an der Wand. Durch die großen, mit selbstgezogenen Blumen umrankten Fenster sah man ins Gärtle. Das war sein Stolz! „Denn darin hab' ich alles, was ich zum Leben brauch'! Ich hab' mir Gemüse, Tomaten und Salat gepflanzt und halte mir ein paar Hühner. Die Kartoffeln liefert mir ein Bauer, dem ich dafür ein feines Schild male, und Kohlen krieg' ich von meinem Freund. Mehr brauch ich nit, und nie wieder möcht ich aus Auerbach weg, so glücklich bin ich hier" Und daß dieser Lebensmut so jäh gebrochen wurde, das ist's, was mich so tief trifft. Wirtschaftliche Not hat diesen anspruchslosesten Menschen nie kleinmütig gemacht; es kann nur die Furcht vor Erblindung gewesen sein, die ihn das Leben, das er so geliebt, fliehen ließ. — Ich habe nun beinahe einen Nekrolog geschrieben. Zuerst war dies auch meine Absicht. Dann aber sah ich immer den bescheidenen, weh- und menschenfremden Hanns Cassar mit seinen märchenblauen Augen vor mir, und er winkte ab, — „nein, nein, nur kein Aufhebens von mir machen!" Nun — wir glauben es dem Andenken des Menschen Cassar schuldig zu sein, diese Worte liebenden Gedächtnisses zu veröffentlichen.

⊙ **Paul Natorp †.** Der bekannte Philosoph und Professor an der Universität Marburg, Paul Natorp, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. — Der weit über seinem eneren Fachkreis hinaus bekannte Gelehrte wurde am 24. 1. 1854 zu Düsseldorf geboren. Von 1885—1922 wirkte er als Professor an der Universität in Marburg. Er war einer der Hauptvertreter der „Marburger Schule". Seine Werke galten vor allem dem Gebiete der Philosophie und Sozialpädagogik, wo er in den Spuren Hermann Cohens wirkte und lehrte. Seine Hauptwerke sind: „Platos Ideenlehre" (1903), „Sozialpädagogik" (1898), „Pestalozzis Leben und Wirken" (1905), „Allgemeine Psychologie" (1912), „Sozialidealismus" (1920) und „die deutsche Philosophie der Gegenwart" B. 1 (1921).

⊙ **Kortum-Feier in Bochum.** Die Geburtsstadt des Dichters der Jobsiade, Kortum die Stadt Bochum, wird den 100jährigen Todestag des Dichters in einer nachträglichen Feier am 12. und 13. September begehen. An dem noch gut erhaltenen Grabmal Kortums auf dem alten Friedhof in Bochum wird eine Reihe von Ansprachen gehalten. Der bekannte Kortum-Forscher, Dr. Deike, hält einen Vortrag über den Dichter und seine Werke. Am Tage darauf finden gesangliche und musikalische Darbietungen aus der Jobsiade statt. Im städtischen Museum wird eine Ausstellung von Kortum-Erinnerungen veranstaltet. Die Stadt gibt eine von Prof. Fakke entworfene Bronze-Kortum-Erinnerungsmedaille heraus.

⊙ **Deutsche Forschung in Spanien.** In den nächsten Tagen wird Professor Schulten (Erlangen) nach Spanien abreisen, um seine Forschungen und Grabungen nach dem alten Tartessos fortzusetzen. Wieder nehmen an den Arbeiten teil General Dr. h. c. Lammerer, dem schon so manche Karte historischer Gegenden Spaniens verdankt wird und Privatdozent Dr. Jessen aus Tübingen, dessen geologische Bodenforschungen den ehemaligen Lauf des Guadalquivires, an dem Tartessos lag, feststellten. Auf der Hinreise wird Professor Schulten an der spanischen Nordküste den Schauplatz des Krieges der Römer gegen die wilden Asturer und Kantabrer untersuchen, den letzten Freiheitskampf der Iberer. Im nächsten Jahr soll der dritte Band des Numantiawerkes erscheinen (mit Mitteln der Notgemeinschaft), in dem die Ergebnisse der achtjährigen Grabungen (1905—1912) niedergelegt sind. Der 3. Band behandelt die Einschließungswerke, durch die Scipio die heldenmütige Stadt bezwang.

Theater und Musik

⊙ **Vom Freiburger Collegium musicum.** An einem „Rheinischen Abend" in der Reihe der unter Leitung von Dr. Hermann Erpf veranstalteten Vorträge über neue Musik mit Vorführungen kamen Kammermusikwerke von Erich Anders und Heinrich Lemacher zur Aufführung. In einer Scheinform, die nur Umform bedeutet, begnügt sich das 3. Streichquartett von Erich Anders mit einem Oberflächenspiel, das die Feststellung irgendwelcher Umrißlinien unmöglich macht, obgleich das Quartett fast um die Hälfte zusammengestrichen war. Das Streichquartett von Heinrich Lemacher ist das mit banalen Effekten gesättigte Werk eines Brahms-Epigonen, der starke ornamentale Wirkungen zu erzielen versteht, aus denen statt Pathos geschmollene Pathetik quoll. Aus der Wiedergabe durch ein unter Führung von Konzertmeister Heinrich Fischer stehendes Quartett sprach die Achtung vor der künstlichen Leistung der Schaffenden. frwh.

⊙ **Freilichtoper in Badenweiler.** Musikalische Schäferspiele im Freien! Am Fuße der Burgruine im Grünen zwischen altem Gemäuer eingebettet, liegt die Naturbühne, die Stimmung gefangend. Durch die Beleuchtung sieht Wirkliches in Unwirkliches. Die Aufführung von Mozart „Bastien und Bastienne" führt entzückende Rokoko-Laune hervor, Gluck's „Maienkönigin" reizvoll musikalisch in dem sultanhaften Aufbau, stimmt durch unerschöpfliche Melodienfreudigkeit heiter. Das duftige Kammerorchester leitet Richard Fred mit Stilgefühl, die Soubrette Lucia Delfartz (Bern) besitzt eine lenzfrische Stimme und ein hinreißendes Soubretentemperament. Stürmische Zustimmung und dankbare Anerkennung kennzeichneten den äußeren Erfolg. frwh.

Literatur

* **Johannes Höffner:** „O du Heimatflur!" Engelhorns Romanbibliothek, 37. Reihe, Band 22, Verlag Engelhorn Nachf., Stuttgart. — Dieser Roman ist ein Heimatbuch im besten Sinne des Wortes. Die ursprüngliche gesunde Kraft der heimatlichen Erde, ihr würziger, erfrischender, belebender Duft, den die Wiesen zur reifen Erntezeit nach einem erquickenden Regen ausströmen, weht auch durch dieses Buch. Es erzählt von dem Leben auf einem pommerschen Gutshof, von dem Ringen eines jungen Weibes um die Erhaltung des väterlichen Erbes. Die Gestalten sind klar erfaßt und sicher gezeichnet, sodaß sie jedem lieb werden müssen.

MARCHIVUM

in Karlsruhe abgeschlossen werde. Darnach soll das seitherige Verhältnis, wonach das Landestheater als Staatsanstalt auf gemeinsame Rechnung des badischen Staates und der Stadt Karlsruhe betrieben wird, auf unbestimmte Zeit und vorbehaltlich eines beiden Vertragschließenden zustehenden Kündigungsrechts fortgesetzt werden.

Aus dem Lande

Karlsruhe, 18. Aug. Festgenommen wurden zwei Schüler von Mannheim, die ihren Eltern entlaufen waren und sich umhertrieben. — In der Nacht zum 16. August 1924 erhängte sich ein 48 Jahre alter Bahnarbeiter in der Küche seiner in der Südstadt gelegenen Wohnung. Der Grund dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

* **Ettlingen,** 18. Aug. Ein heftiger Sturm setzte heute vormittag ein, der an den Obstbäumen empfindlichen Schaden anrichtete. Eine Unmenge unreifen Obstes wurde abgerissen, die Gärten und Landstraßen lagen wie besät voll des vorzeitig abgeschüttelten Obstes. Ganze Aeste lagen von den Bäumen gerissen am Boden.

* **Kehl,** 18. Aug. Auf dem Straßburger Hauptbahnhof ist man bedeutenden Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Durch gefälschte Frachtbriefe sind riesige Kohlenmengen verschoben worden. Man schätzt den Schaden auf etwa 400 000 Franken. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen, u. a. ist der Vorsteher des Güterbahnhofs und zwei andere Beamte verhaftet worden. Eine Anzahl der Wagen soll nach Deutschland verschoben worden sein.

* **Schonach,** 18. Aug. Großfeuer brach in den frühen Morgenstunden in einem Doppelwohnhaus, das Fabrikant Burger und Bäckermeister Hansen gehört, aus. Die beiden im Haus wohnenden Familien konnten von den Fahrnissen nichts retten. Das Haus ist bis auf die Mauern niedergebrannt. Der Gesamtschaden wird auf 35 000 Mark geschätzt. Die geschädigten Bewohner des Hauses sind nur gering versichert. Die Entstehungsursache ist noch unbestimmt, man spricht von Brandstiftung.

Lörrach, 18. August. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde die Walzenmühle Rötteln in Tumringen durch Feuer vollständig zerstört. Das ganze vierstöckige Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Dem Feuer fielen neben den Maschinen über 2000 Sack Mehl und Getreide und das ganze Magazin zum Opfer. Der durch das Feuer angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts sicheres bekannt, doch verlautet, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden sei.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen,** 19. Aug. In der Frankenthalerstraße stürzte sich am vergangenen Samstag ein arbeitsloser Taglöhner von hier, aus Furcht vor Strafe aus dem 3. Stockwerk der elterlichen Wohnung in den Hof. In bewußtlosem Zustande und mit stark blutender Wunde am Hinterkopf wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Ein betrunkener, verheirateter Fabrikarbeiter geriet mit mehreren Burschen in Streit und schlug dabei in einem Hause der Siegfriedstraße die Fensterscheiben des Gangfensters ein, wobei er sich die Schlagader des linken Armes zerschnitt und durch die Unfallwache ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein 48jähriger lediger Bauarbeiter geriet mit seiner Schwester, einer 44jährigen Ehefrau in Friesenheim in Streit, wobei er ihr 3 Messerstiche in den Kopf versetzte. Als der Ehemann der Verletzten mit seinem Sohn zu Hilfe eilte, erhielten beide ebenfalls mehrere Stiche. Die Verletzungen sind zwar sehr erheblich, doch nicht lebensgefährlich.

:: **Landau,** 19. Aug. Die „Freie Bäckerinnung für den Bezirk Landau" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach v. 18. ds. ab der Preis für ein 3-Pfundbrot 50 statt bisher 45 Pfennig beträgt.

Nachbargebiete

Den eigenen Vater erschlagen!

* **Heilbronn,** 18. Aug. Ein furchtbares Verbrechen, dessen Ausführung sich an Roheit kaum übertrifft, wurde am 18. Aug., abends zwischen 10 u. 10.5 Uhr, in Thalheim, Oberamt Heilbronn, verübt. Der 52 Jahre alte Taglöhner Friedrich Rüger, ein fleißiger, gesunder, jedoch leicht erregbarer Mann, kam, nachdem es schon am Nachmittag in der Familie Streit gegeben hatte, abends etwa um 10 Uhr nach Hause. Die Auseinandersetzungen mit seinen sich teilweise im Bett befindlichen Angehörigen begannen wegen einer geringfügigen Sache bald wieder aufs neue. In deren Verlauf faßte der aus erster Ehe stammende und gleich vom Bett aufgestandene 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Rüger seinen schon entkleideten Vater und warf ihn in Anwesenheit der Mutter zu Boden. Die anderen Kinder und zwar die 15jährige Eugenie, der noch nicht ganz 14jährige Ernst und der 12jährige Hermann holten sofort zwei eichene, in der Wohnung befindliche Spazierstöcke herbei und schlugen, während der älteste Sohn neben dem Vater kniete und ihn auf dem Fußboden festhielt, mindestens eine Viertelstunde auf ihn ein, bis er nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Angeblich, um den Vater nicht mehr länger leiden zu lassen, ergriff die 15jährige Eugenie das Taschenmesser des ältesten Bruders und stach es dem Vater in den Hals. Der älteste Sohn führte dann noch mit dem Messer mehrere Schnitte von der rechten bis zur linken Halsschlagader aus und schnitt dann den Kehlkopf vollständig durch. Nachdem die Familienangehörigen den Tod des Vaters festgestellt hatten und darüber sehr befriedigt waren, wurde die Leiche mit Säcken zugedeckt. In demselben Zimmer nahmen die Familienangehörigen noch eine Mahlzeit ein und begab sich, als ob nichts vorgekommen wäre, zu Bett.

Am darauf folgenden Morgen gegen 7 Uhr standen alle Beteiligten auf, ließ sich von der Mutter und Schwester eine am Tag der Tat geschlachtete Henne braten und zeigten dann gegen 9 Uhr, nachdem der Braten verzehrt war, die Tat beim Schultheißenamt an. Bald darauf eintreffende Beamte des Landjägerstationskommandos und der Kriminalpolizei aus Heilbronn traf die ganze Familie vor dem Hause sitzend an, wo sie festgenommen wurde. Die Täter hatten sich, lt. „N. Stuttg. Tagebl.", vor ihrer Festnahme offensichtlich über die zu machenden Angaben verabredet und versuchten übereinstimmend, Notwehr vorzuschützen. Sie verwickelten sich jedoch bald in Widersprüche, so daß die Tat restlos aufgeklärt wurde. Bezeichnend ist die Roheit der noch strafunmündigen Knaben.

* **Friedrichshafen,** 18. Aug. Zu dem schweren Bootsunglück auf dem Bodensee wird noch gemeldet, daß ungefähr in der Mitte zwischen Friedrichshafen und Romanshorn auf der Seefahrt die „Staufen" eine scharfe Kurve nahm, sodaß das Boot sich senkrecht zur Seite neigte. Eine starke Bestürzung bemächtigte sich der Bootsinsassen, die sich im Wasser an Stühlen, Korbsesseln und anderen Gegenständen festhielten und zum Teil schon ziemlich weit vom Boot entfernt waren. Staatspräsident Dr. Hieber, Ministerialdirektor Eisenmann und Oberregierungsrat Köstlin konnten von der „Staufen" selbst wieder aufgenommen werden. Von den zehn Personen wurden neun wieder gerettet. Ministerialrat Kinder war nach dem Sturz ins Wasser nicht mehr aufgetaucht. Es wird angenommen, daß er einen Herzschlag erlitt. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden. Staatspräsident Hieber, Mattis und die übrigen Insassen, die sich zum Teil in dem bedeckten Innenraum befanden, blieben unverletzt, da das Boot nicht vollständig kenterte.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim,** 18. August. (Sitzung des Amtsgerichts S.-G. 2). Vorsitz: Amtsrichter Dr. Leser. Vertreter der Anklagebehörde: Referendar Schüle.

Der 19jährige Musiker Erwin Walter F. aus Ludwigshafen a./Rh. soll im Oktober v. J. gemeinschaftlich mit einem anderen Diebe namens Stein aus einer Reparaturwerkstätte in B 2 ein Motorrad, einen Anzug und einen Schirm. Der Angeklagte ist heute geständig, will aber von dem jetzt flüchtigen Mittäter Stein zum Diebstahl angestiftet worden sein. Ueber 1½ Jahre sei er arbeitslos gewesen und bei Verübung der Tat habe er sich in großer Notlage befunden. Außer obigem Diebstahl wird den Beiden noch vorgeworfen, versucht zu haben, in ein Kleidergeschäft durch Eindrücken der Türe einzudringen und darin zu stehlen. An der Ausführung ihres Vorhabens wurden sie durch Hinzukommen dritter Personen gehindert. Der Angeklagte ist trotz seines jugendlichen Alters schon 2 mal wegen Diebstahls bestraft. Wegen eines vollendeten einfachen Diebstahls wird er zu 6 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt.

Der 26jährige ledige Schuhmacher Friedrich Wahl aus Lambrecht (Pfalz) soll einen Diebstahl verübt haben. Der auf der Anklagebank sitzende angebliche Wahl ist indessen ein sehr merkwürdiger Dieb. Er leugnet entschieden, daß er der Friedrich Wahl aus Lambrecht sei, verweigert auch jede Auskunft über seine Persönlichkeit. Bei seiner gerichtlichen Einvernahme am 21. Dezember 1923 gab er dem Amtsrichter an, daß er der Schiffer Friedrich Wahl aus Neckarau sei. Heute stellt er in Abrede, diese Personalien zu Protokoll gegeben zu haben, auch bestreitet er, daß er, wie die Anklage behauptet, im August v. J. in einem Hutgeschäft in H 1 einen Filzhut entwendet habe.

Behufs Veranlassung weiterer Erhebung über die Persönlichkeit des Angeklagten wird die heutige Verhandlung vertagt und der Angeklagte in Untersuchungshaft zurückgeführt.

Die 36jährige Marie Reinhard verwitwete Zorn geborene Süß aus Ettenhausen O. A. Künzelsau, ist beschuldigt, im November 1922 einem Manne einen Schirm im damaligen Werte von 5000 Mark entwendet zu haben. Die Angeklagte ist heute des Diebstahls geständig. Zur Zeit der Verübung der Tat, war die Angeklagte noch ledig, inzwischen verheiratete sie sich, wurde nach kurzer Zeit Witwe. Vor wenigen Tagen verheiratete sie sich zum zweiten Male. Da die Angeklagte schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist wird gegen sie heute eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ausgesprochen.

Der 41jährige verheiratete Maurer Georg Bordne aus Feudenheim, ist angeklagt, am 16. August v. J. aus einem Hausgang in F 3 ein hinter der Treppe stehendes Fahrrad gestohlen zu haben und zwar gemeinschaftlich mit dem bereits hierwegen abgeurteilten Daniel Krämer aus Wallstadt, der seine Strafe im hiesigen Landesgefängnis verbüßt. Bordne versucht heute den Diebstahl einzig und allein auf Daniel Krämer abzuwälzen. Nach den Aussagen der Zeugen des Mitverletzten Krämer steht jedoch einwandfrei fest, daß der Angeklagte bei Wegnahme des Fahrrades mitgewirkt hat. Ueberdies ist er 9 mal, darunter mehrmals wegen Diebstahls, vorbestraft. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. M.

Sportliche Rundschau

Ein nationaler Faustkampfabend

Mit einem außerordentlich reichhaltigen Programm wartete der Erste Mannheimer Boxklub am letzten Samstag abend auf. Neun Kämpfe, die zum Teil beste Technik und härtesten Sport brachten, wurden dem zahlreich erschienenen Publikum vorgeführt. Zum Teil waren die einzelnen Zusammenstellungen recht unglücklich und besonders die großen Gewichtsunterschiede der einzelnen Paare fielen unangenehm auf.

Der MBC hatte zu diesem Kampfabend Heidelberger und Ludwigshafener Faustkämpfer verpflichtet und es konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß Ludwigshafen in Harrmann I und Harrmann II und Krenchi ganz hervorragendes Kämpfermaterial besitzt, die in Anbetracht dessen, daß sie ihren ersten Kampf absolvierten und knapp zwei Monate trainieren, ganz hervorragende Leistungen zeigten. Auch Grokenberger vom veranstaltenden Verein wies wieder einmal bei Vorführung eines Trainingskampfes eine blendende Form auf und dürfte sich gegenwärtig in seiner besten Verfassung befinden, sodaß man dem nunmehr am 30. August endlich stattfindenden Kampf um die süddeutsche Meisterschaft im Federgewicht mit Milke-Frankfurt das größte Interesse entgegenbringen muß.

Nachstehend kurz der Verlauf der Kämpfe:

Den Einleitungskampf im Fliegengewicht bestreiten Klöpfer-Mannheim und Nicolai-Ludwigshafen. Nicolai liegt vorwiegend im Angriff und ist Herr der Lage. Sein großes Kämpferherz bringt ihm einen glatten Punktsieg.

Schon in der ersten Runde des nächsten Treffens ebenfalls im Fliegengewicht bricht der Ringrichter wegen sichtlicher Ueberlegenheit von Harrmann I-Ludwigshafen ab, da Thurau-Mannheim heute wenig Aussichten hatte.

Im Bantamgewicht hat Leinz-Mannheim eine harte Nuß zu knacken. Harrmann II legt eine seltene Ausdauer an den Tag und ist über alle Erwartungen hart. An Technik ist er, der heute zum ersten Mal einen öffentlichen Kampf liefert, Leinz freilich nicht gewachsen, der harrgenau landet. Punktsieger: Leinz.

Wegen Aufgabe nach der ersten Runde endet der nun folgende Herausforderungskampf im Leichtgewicht. Stich I-Mannheim, der letzte Zeit wenig öffentlich hervorgetreten ist, zeigt eine immerhin noch erstaunliche Form und zwingt Kühne-Heidelberg nach Rundenschluß zur Aufgabe.

Ziemlich ausgeglichen kämpfen Fuchs-Mannheim und Manteuffel-Heidelberg im Gemischtgewicht. Fuchs, der an Manteuffel 7 Pfd. Gewicht abgeben muß, kämpft sehr besonnen und gefällt besonders wieder im Nahekampf. Punktsieger: Fuchs.

Ein Trainingskampf mit Mühlbauer-Heidelberg bestätigt die bereits erwähnte glänzende Form Grokenbergers schlagend. Mühlbauer gibt in der 2. Runde wegen Daumenverletzung auf.

Dietrich (143) Mannheim fällt heute einer Indisposition zum Opfer. Krenchi (140) Ludwigshafen ist stark am Mann und bringt D. in die Defensive. Zum Unglück läßt D. jede Deckung außer Betracht, was sich bitter rächt. Bei stark angeschlagenem Zustande D.s bricht der Ringrichter wegen Ueberlegenheit von K. ab.

Ein weiterer Herausforderungskampf im Weltergewicht bringt Nerz Mannheim und Renne-Heidelberg zusammen. Nerz kennt die Schwingertaktik Rennes und setzt der Arbeit eines Schlägers die eines Technikers entgegen und kommt, über einen harten Schlag verfügend, gut nach Hause. Beim Niedergehen von Nerz infolge Ausgleitens schlägt R. nach, was seine sofortige Disqualifikation zur Folge hat.

Zum Schluß wird durch Frank I-Mannheim und Wagner-Ludwigshafen (Welter) noch ein prächtiger, selten harter Kampf vorgeführt. Beide sind ausgezeichnete Techniker und besonders im Nahkampf viel erprobt. Ohne jegliche Kampfpause geht es in flottestem Tempo über die drei Runden, die Frank I mit knappem Vorsprung als Punktsieger sehen.

Nicht zuletzt sei noch des Kampfrichters Peter gedacht, der auch die letzten Kämpfe in Heidelberg ringrichterte, und der außerordentlich korrekt, um nicht zu sagen: zu scharf, vorging.

Neues aus aller Welt

— **Schweres Automobilunglück.** Auf der Magdeburger Landstraße in der Nähe von Lobejuhn ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der Führer des Wagens versuchte wegen eines Schadens am Hinterrad stark zu bremsen. Dabei geriet das mit fünf Personen besetzte Auto ins Schleudern, überschlug sich vollständig und flog in den Graben. Der Besitzer des Wagens, Dr. jur. Arthur Braun aus Magdeburg, der den Wagen selbst gesteuert hatte und der neben ihm sitzende Syndikus Dr. Fritz Meyer waren sofort tot. Schwer verletzt wurden der Regierungslandmesser Schaufz und der Chauffeur Borthmann. Unverletzt blieb Dr. M. Kluge. Das Auto war stark beschädigt, aber noch transportfähig, so daß es abgeschleppt werden konnte.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	9.	13.	14.	15.	16.	19.	Neckar-Pegel	9	13	14	15	16	19
Schusterinsel*	3.81	2.57	2.67	3.[illegible]	[illegible].88	2.80	Mannheim	4.60	4.13	4.85	5.05	5.20	5.05
Kehl	3.07	3.06	3.14	3.94	4.10	3.82	Heilbronn						
Maxau	5.4[illegible]	5.40	5.33	5.34	5.78	5.72							
Mannheim	4.70	4.17	4.56	4.90	5.08	5.11							
Caub	3.36	3.78	3.22	3.18		3.70							
Köln	2.38	3.04	2.91	2.88	2.06	3.55							

Rheinwasserwärme . . . . 16½° C

Das Fußleiden der Hausfrau

Die arbeitsreichen Tage der Hausfrau enden gewöhnlich mit einer **unsäglichen Ermüdung** in den Füßen.

Dazu gesellen sich Schmerzen und Schwellungen am **Fußgewölbe** und **Rist,** an **Knöcheln** und **Ferse** und den **Zehengelenken,** Brennen auf der **Sohle.**

Es folgen **rheumatische** und **neuralgische** Schmerzen in den Muskeln, Gelenken und Nerven des Beins, später **Krampfadern** und ernste **Gehstörungen,** deren Zusammenhang mit dem Fußleiden selten erkannt wird.

Die Ursache dieser Schmerzen und Beschwerden ist die Ueberanstrengung und Senkung des **Fußbogens,** ein Mechanismus, welcher vorzüglich zum Gehen und Laufen eingerichtet, aber dem fortwährenden Stehen auf die Dauer nicht gewachsen ist.

Durch Anwendung der **pneumatischen** Schuheinlage:

Pneumette

verschwinden gewöhnlich die genannten Schmerzen und Beschwerden „wie durch ein Wunder".

Pneumette mit ihrem anatomischen Luftkissen (4 D.R.P.) gibt dem Fuß eine **feste Stütze,** ohne einen lästigen Druck auszuüben, folgt den verschiedenen **Gelenkbewegungen** des Fußes und gestattet so den Leidenden selbst **lange Märsche** ohne Ermüdung und Schmerzen.

Möchte Pneumette nicht mehr missen.

Nachdem ich die Pneumette nun einen Monat trage, bestätige ich Ihnen gerne, daß ich außerordentlich damit zufrieden bin. Die Schmerzen im Fuß, die mir vorher jedes lange Gehen zur Qual machten, haben schon nach kurzem Gebrauch aufgehört, und möchte ich die Pneumette jetzt nicht mehr missen.

Frau Direktor K., Eisenberg.

Das lästige Brennen der Fußsohlen hat aufgehört.

Ich bin mit Pneumette mehr zufrieden, als mit verschiedenen anderen Fußstützen. Sie sind bequem zu tragen, und wirken fast augenblicklich. Mit Pneumette ermüde ich viel weniger als bisher. Das lästige Brennen der Fußsohlen hat aufgehört. Ich bin froh, daß ich mich zum Bezug der Pneumette entschlossen habe.

Anna R., München.

Meine Schmerzen gänzlich behoben.

Meine Schmerzen sind gänzlich behoben und ich freue mich, Ihnen dieses mitteilen zu können. Ich glaubte immer, daß meine Schmerzen ein chronisches Ueberbleibsel eines überstandenen schweren Gelenkrheumatismus wären. Nach ein paar Tagen, als ich Ihre Pneumette trug und mich an diese gewöhnte, vergingen die Schmerzen.

Marie K., Fürstenfeldbruck.

Meine Schmerzen sind durch die Pneumette gemindert worden und der Gebrauch derselben wirkt sich jedenfalls wohltuend aus.

Adele F., Mannheim.

Die Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden, ist federleicht und unverwüstlich, auch beim stärksten Gebrauch. Wir geben Ihnen ein Paar Pneumette kostenlos

8 Tage zur Probe.

Ueberzeugen Sie sich selbst! Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch, bei dem Sie nichts riskieren, sondern nur gewinnen können. (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?)

Hill & Müller Mannheim

N 3, 11/12

Niederlage der „Pneumette" für Mannheim.

Kostenlose Beratung und Verkauf durch ärztlich ausgebildetes Personal.

Schriftliche Aufträge von außerhalb Mannheim sind zu richten an:

Kreuzversand Alfred Klotz, München,
Lindwurmstraße 76
Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber
(4 D.R.P.).

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach

Dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach für das Jahr 1923 entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen über die Tabakindustrie und den Tabakwarenhandel:

Tabakindustrie

Das abgelaufene Geschäftsjahr war für unsere Industrie ein Jahr schwerster Erschütterung. Die Zigarrenindustrie hat in wechselvollen Abschnitten in stets abwärts gleitender Linie Prüfungen zu bestehen gehabt, die geeignet waren, selbst den solidesten und festgefügtesten Körper zu erschüttern, wenn das Bewußtsein nicht rechtzeitig erwachte, daß gegenüber außergewöhnlichen Verhältnissen auch außergewöhnliche Mittel angewandt werden mußten. Die Erkenntnis der Geldentwertungsfolgen ist merkwürdiger Weise dem Handel und der Industrie erst sehr spät aufgegangen. Vielfach ist infolge falscher Selbstkostenberechnung lange Zeit zu Preisen unter Wiederherstellungskosten verkauft worden. Es sind unter dem Zeichen der Geldentwertung große buchmäßige Scheingewinne erzielt worden, die in Wirklichkeit Verluste bedeuteten.

Gleich der Beginn des Jahres 1923 mit dem Ruhreinbruch und der wirtschaftlichen Abschnürung großer Gebietsteile traf unsere Industrie sehr hart insofern, als das mächtige Aufnahmegebiet des rheinisch-westfälischen Industriezentrums dadurch für den Absatz unserer Waren ausschied. Die von den Einbruchsstaaten eingeführten Maßnahmen zur Erlangung großer Zolleinnahmen aus der Einfuhr aus dem unbesetzten Gebiete wirkten derart preisverteuernd, daß die seitherigen Abnehmer — wenn überhaupt — nur noch einen geringen Bruchteil der früheren Mengen beziehen konnten.

Das Ausland war im abgelaufenen Geschäftsjahr nur ein schwacher Käufer deutscher Zigarren, da die meisten Länder den Bezug deutscher Waren durch Einführung hoher Eingangszölle unmöglich machten. Nur nach Spanien erfolgten größere Lieferungen Zigarren und Zigarillos, deren Preis jedoch sehr gedrückt war und dem Hersteller nicht den notwendigen Mindestverdienst ließ. Es war aber dadurch wenigstens erreicht, die Erzeugung aufrecht zu halten, die Arbeiter zu beschäftigen, und die durch beschränkte Zuteilung erschwerte Devisenbeschaffung einigermaßen sicherzustellen.

Auch das Saargebiet ging als Absatzgebiet der deutschen Zigarrenausfuhr Ende des Jahres durch Einfuhrverbot verloren.

Auf den noch verbleibenden Teil des Reichsgebietes angewiesen, würde sich dieser Verlust weiter Absatzgebiete sicherlich sehr bald in einer bedeutenden Uebererzeugung mit all ihren bekannten Folgeerscheinungen fühlbar gemacht haben, wenn nicht als Ausfluß der allgemeinen unregelmäßigen Wirtschaftsentwicklung unvorhergesehene Möglichkeiten eingetreten wären, die auch unserer Industrie zu Hilfe kamen.

Die mit dem Ruhreinbruch einsetzende Währungsverschlechterung hatte eine sprunghafte Preissteigerung zur Folge, und die bereitwillige Kreditgabe der Reichsbank ermöglichte dem Handel, seine Vorräte immer wieder zu ergänzen und teilweise sogar noch zu vergrößern. Während ein Teil der zahlreichen Käufer von Tabakfabrikaten sich in der Bahn seitheriger Gepflogenheit weiter bewegte und nur von der Hand zum Mund kaufte, den veränderten Verhältnissen weder im Einkauf, noch viel weniger aber im Verkauf Rechnung trug und immer mehr an Substanz verlor, wußten andere, — hauptsächlich erst nach dem Kriege als solche in Erscheinung getretene — Händler, die aus den ungesunden Verhältnissen der Zeit zu ziehenden Vorteile in ausgiebiger Weise für sich zu nützen.

So wurden auch in unserer Industrie die Verhältnisse durch die alles zerstörende Geldentwertung vollständig umgekehrt, und die nach eingetretener Stabilität vorhandene Lage machte eine vollständige Neuorientierung notwendig.

Für den Rohstoffbezug lag der Markt im abgelaufenen Jahr günstig. Die Tabakpreise bewegten sich in annehmbarem Rahmen und ließen dem Verarbeiter angemessene Verdienstmöglichkeit. Wenn dennoch die Fabrikation bis kurz vor Jahresende im allgemeinen große Zurückhaltung beim Einkaufe übte, so waren einzig und allein die unübersichtlichen allgemeinen Verhältnisse hieran schuld. Es zeigte sich dann auch alsbald nach Befestigung der Währung eine wiederbelebte Kauflust zur Ergänzung der während der Inflationszeit stark gelichteten Vorräte.

Als eine wesentliche Störung beim Absatz der Erzeugnisse erwies sich die Versteuerung durch Banderole, die besonders dem Einzelhändler das Leben erschwerte. Sie erwies sich namentlich in der Zeit rasch fortschreitender Geldentwertung als vollkommen verfehlt, und brachte dem Staat und der Industrie nur unnötige Arbeitslast und wenig Einnahmen.

Lohn-, Gehalts- und Streikbewegungen vollzogen sich im ganzen in geordneten Bahnen. Die nach Befestigung der Währung festgesetzten Löhne und Gehälter setzten gleich über Vorkriegsverhältnissen ein und erfuhren später noch weitere Steigerungen. Die straffe Durchführung der tariflichen Bindung muß als ein nicht zu unterschätzender Nachteil für die im freien Wettbewerb unentbehrliche Qualitätsarbeit bezeichnet werden. Es fehlt häufig den Arbeitnehmern immer noch an der notwendigen Gewissenhaftigkeit und der Verantwortung für die von ihnen geleistete Arbeit, da sie sich durch die Schutznahme ihres Verbandes auch für allenfallsige Fehler gesichert glauben und die Bestimmungen über Arbeiterentlassung dem Unternehmer kein freies Spiel lassen.

Die Beschäftigungsmöglichkeit war in unserem Unternehmen während des ganzen Jahres günstig. Es mußten keine Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Am Ende des Berichtsjahres war die Industrie mit Aufträgen für das Inland reichlich versorgt, während das Ausfuhrgeschäft vollständig zum Erliegen gekommen war.

Die durch Befestigung der Währung wiedererlangte Kreditfähigkeit gab der Industrie neuen Lebensmut und ließ für die weitere Entwicklung des Gewerbes einen hoffnungsfreudigen Ausblick.

Tabakwarenhandel

Das Geschäftsjahr 1923 war für den Tabakwarenhandel nicht nur durch die rasche Geldentwertung, sondern besonders durch die bestehende Banderolensteuer und die damit verbundene Nachversteuerung, wenn eine Ware infolge der Geldentwertung zu höherem Preise verkauft werden mußte, besonders ungünstig. Während fast jeder andere Handelszweig die Verkaufspreise der Geldentwertung anpassen konnte, mußte der Tabakwarenhändler erst die Ware nachversteuern; denn er durfte laut Banderolensteuergesetz seine Ware nur zu dem auf der Banderole angegebenen Preise verkaufen. Diese Nachversteuerung war ungerecht und geradezu widersinnig; denn die Ware war ja beim Einkauf mit hochwertigerem Gelde richtig versteuert, und bis die Ware zum Verkauf kam, mußte sie mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Geldentwertung zu einem nur scheinbar höheren Preis verkauft werden.

Der Händler mußte dann alle Waren mit Zusatzbanderolen versehen und war dadurch gezwungen, die Geldentwertung zu versteuern, und dazu hatte er noch die zeitraubende Arbeit der Nachbanderollierung zu verrichten.

Dieser Zustand konnte auf die Dauer nicht ertragen werden. Die Händler richteten durch ihren Verband mehrere Gesuche an die Zollbehörden, veranstalteten Protestversammlungen und zum Zeichen des einmütigen Protestes gegen diese ungerechte Steuer hielten sämtliche Tabakwarenhändler in ganz Deutschland ihre Verkaufsstellen am 4. August einen Tag geschlossen.

Darauf kam dann am 20. August die Nachversteuerung in Wegfall und der Handel atmete erleichtert auf. Die Kauflust war das ganze Jahr hindurch sowohl beim Händler als auch beim Verbraucher sehr rege, jeder kaufte, so weit es seine Mittel erlaubten.

Erst kurz vor Jahresschluß, als langsam Vertrauen in die neugeschaffene Rentenmark kam, flaute die Kauflust rasch ab.

Der Tabakwarenhandel suchte sich gleich anderen Geschäftszweigen dadurch vor zu großen Verlusten zu schützen, daß er die tägliche Verkaufszeit kürzte und die Waren nur in kleinen Mengen an die Käufer abgab, wodurch das Hamstern etwas erschwert wurde.

Im Endergebnis haben wohl die meisten Tabakwarenhändler im Geschäftsjahr 1923 einen großen Teil ihres Betriebsvermögens verloren.

Die Lage der Schuhindustrie im Juli

Nach dem Bericht des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten E. V. trat gegenüber dem Juni in der ersten Hälfte des Berichtsmonats eine weitere Abnahme des Beschäftigungsgrades ein. Die Geschäftslage hatte sich wieder verschlechtert, wozu insbesondere die anhaltende Geld- und Kreditnot beitrug. Der Eingang der Gelder war schleppend. Die Neigung der Kundschaft festgegebene Aufträge zu annullieren, hielt weiter an. In manchen Fällen mußten Schuhfabrikanten, um sich sofortige Bareingänge zu verschaffen, Waren zu beträchtlichen Unterpreisen abgeben. Die Kurzarbeit nahm nicht unbedeutend zu; auch vermehrte sich die Zahl der vollkommenen Betriebsstillegungen. In der zweiten Hälfte des Juli setzte eine leichte Belebung des Geschäftes ein. Es war wieder eine lebhaftere Nachfrage nach Schuhwerk bei den Schuhfabriken festzustellen. Neue Geschäfte konnten im wesentlichen jedoch nur zu gedrückten Preisen abgeschlossen werden, da die Kundschaft im allgemeinen noch unter dem Eindruck von Notverkäufen stand und deshalb nicht geeignet war, die richtigen Gestehungskosten anzulegen. Auf den Beschäftigungsgrad der Schuhfabriken konnte diese leichte Geschäftsbelebung einen Einfluß noch nicht ausüben.

Der Wirtschaftsminister ist mit der Textilienquote zufrieden

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates trat am 15. August zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den Verhältnissen in der Textilindustrie zu befassen. Die bekannte Textilienquote des dafür eingesetzten Sonderausschusses lag dem Ausschuß vor, der diesen Bericht des Unterausschusses genehmigte. Der Reichswirtschaftsminister Hamm war persönlich zugegen. Der Bericht, der demnächst in extenso der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, kommt zu dem Schluß, daß die Preise in der Textilindustrie nicht zu hoch seien. Der Ausschuß kam weiter zu dem Urteil, daß obwohl die Löhne in der Textilindustrie nominell gestiegen sind, der Lohnanteil am Produkt geringer ist als es in der Vorkriegszeit bei niedrigeren Löhnen der Fall war. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Konditionskartelle in der Textilindustrie preissteigernd gewirkt hätten. Der Reichswirtschaftsminister gab bekannt, daß er in der letzten Zeit mit Erfolg den Auswüchsen bei den Zahlungs- und Lieferungsbedingungen entgegengetreten sei. Im großen und ganzen war man sich darüber einig, daß der Wert der Untersuchung, die auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers angestellt worden ist, in einer völlig unübersichtlichen Uebergangszeit von der labilen zur stabilen Währung nur gering sein konnte. Der Wirtschaftsminister erklärte jedoch, daß er mit dem Ergebnis der Untersuchungen des Reichswirtschaftsrats äußert zufrieden sei.

Mangelhafte Ausfertigung der Versenderdeklarationen im Verkehr mit dem Saargebiet

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt uns mit, daß bei der zollamtlichen Behandlung der aus dem Zollauslande, namentlich aus Deutschland, im Saargebiet eingehenden Waren bei den Zollstellen des Saargebietes in letzter Zeit öfters dadurch große Schwierigkeiten entstehen, daß die Waren von den Absendern in den den Frachtbriefen beigegebenen Versenderdeklarationen nicht nach den französischen Zollbestimmungen deklariert sind. Die Eisenbahnzollstellen sind dann nicht in der Lage, einwandfreie Deklarationen an den französischen Zoll abzugeben, sondern müssen erst langwierige Erhebungen anstellen, um vom Absender oder Empfänger der Ware die nötigen Unterlagen für eine richtige Deklaration zu erhalten. Dies führt nicht nur zu Erschwernisen und Verzögerungen im Eisenbahntransportgeschäft, sondern es entstehen durch das Stillager der Güter für die Interessenten in den meisten Fällen recht hohe Kosten an Stand- und Lagergeldern. Künftig besteht nun auch noch die Gefahr, daß im Falle unrichtiger, ungenauer oder unvollständiger Deklaration von den französischen Zollbehörden Zollstrafen verhängt werden. Um dies zu verhüten, weisen wir im nachstehenden auf einige wichtige Bestimmungen hin, die von den zollausländischen Absendern unter allen Umständen eingehalten werden müssen. Die saarländischen Empfänger werden gut tun, beim Bezuge von Waren aus dem Zollauslande die Absender wegen der Ausfüllung der Versenderdeklarationen hiernach entsprechend aufzuklären. Solchen Empfängern, die mit den Bestimmungen des französischen Zolltarifs nicht genau vertraut sind, wird empfohlen, vor der Versendung von Gütern bei der Außenhandels-Abteilung der Handelskammer, Börse, Zimmer 7, Auskunft einzuholen.

1. Die Waren müssen bei der Einfuhr genau nach dem Wortlaut des französischen Zolltarifs deklariert werden; außerdem sind bei den einzelnen Warengattungen die Ordnungsnummern des französischen Zolltarifs anzugeben. Allgemeine Angaben über die Warengattungen, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden als ungenügend angesehen und unter Umständen mit Zollstrafen belegt.

2. Besteht eine Sendung aus mehreren Packstücken, so muß jedes Packstück einzeln für sich deklariert werden, sofern nicht der Inhalt und das Gewicht sämtlicher Packstücke das gleiche ist. Enthält ein Packstück verschiedene Warengattungen, so muß jede Warengattung für sich aufgeführt werden; auch ist Reingewicht und Wert jeder einzelnen Warengattung anzugeben. Die Nummern der Reingewichte und Werte der einzelnen Gattungen müssen sich mit den in den beigegebenen Papieren — Ursprungszeugnis, Bestimmungsausweis und dergleichen angegebenen Gesamt-Reingewichten und Werten decken.

3. Die Deklaration muß ferner alle Angaben enthalten, welche für die Verzollung ausschlaggebend sind; es muß auch jeder besondere Umstand, der zu einer Zollermäßigung oder zur Zollbefreiung Anlaß geben kann, darin ersichtlich gemacht werden. Z. B.: Bei Kleie oder Mehl der Prozentsatz der Ausmahlung; bei Wein die Gradstärke; bei Holz die Länge und der Umfang am Stammende; bei Eisen und Blechen die Dicke, bei Garnen die Fadenzahl; bei Möbeln, ob aus gebogenem Holz oder nicht, ob gestrichen oder gefirnißt, ob geschnitzt oder eingelegt oder nicht usw.

:o: **Dollar-Anleiheverhandlungen des deutschen Kalisyndikats.** Nach einer Sonderkabel-Meldung der United Press ist das deutsche Kalisyndikat in Verhandlungen mit der Chase National Bank eingetreten über die Gewährung eines Sechs-Millionen-Dollarkredits. Wie berichtet wird, will das Kalisyndikat versuchen, Kredite in einer Gesamthöhe von 18 Millionen Dollar aufzunehmen.

* **Weitere Silberkäufe der Reichsregierung.** Wie aus New York gekabelt wird, beabsichtigt die deutsche Regierung weitere Silberkäufe im Betrage von 20 Millionen Unzen vorzunehmen. — Wie hierzu verlautet, hängt die etwaige Erhöhung des Kontingents der Reichsbank für weitere Silberausprägungen sowohl von dem Ausgang der Londoner Konferenz wie von der darauffolgenden parlamentarischen Genehmigung ab.

Devisenmarkt

Die Entwicklung an den Devisenmärkten nach Beendigung der Londoner Konferenz hat für die europäischen Devisen eine überraschende Wendung genommen. Seit gestern ist ein deutliches Sinken aller Devisen gegenüber dem Dollar festzustellen. Der französische Franken, der sich gestern noch auf 79,75 gegen London behauptete, liegt heute sehr schwach und wird aus New York mit 83¼ Franken gegen London gemeldet. Der Dollar gegen Paris, der sich gestern auf 17,55 stellte, wird heute früh mit 18,40 Franken notiert. Das englische Pfund, das gestern mit 4,55¹/₁₆ gegen New York gehandelt wurde, hat heute früh einen Kurs von 4,51¾.

In Goldpfennig ausgedrückt stellt sich das englische Pfund auf 18,96 ℳ, der holländische Gulden, der auch schwächer liegt, auf 1,63,8 ℳ, der französische Franken auf 22,8 Pfg., der Schweizer Franken auf 79,2 Pfg. und die italienische Lire auf 18,8 Pfennig.

Die Schwedenkrone, die neben der tschechischen Krone die einzige Devise ist, die international fester liegt, stellte sich heute früh auf 1,12 ℳ Friedensparität und die Tschechenkrone auf 12,6 Pfg. Die Anforderungen an die Reichsbank, die in den letzten Tagen ziemlich beträchtlich geworden sind, werden mit den besseren Export- und Importmöglichkeiten für Handel und Industrie in Zusammenhang gebracht.

Die deutsche Bi.ℳ kam heute früh aus New York unverändert mit 23,75 Cents = 4,21 Bi.ℳ für den Dollar.

Waren und Märkte

-a- Bühler Frühobstmarkt vom 16. August. Nachmittagsmarkt: Bühler Frühzwetschgen 16—17, Birnen 8—15, Mirabellen 22—26, Aepfel 8—12, Pfirsich 30—40 Pfg. Vormittagsmarkt vom 18. August: Bühler Frühzwetschgen 16—16½, Birnen 8—14 Pfg.

Magdeburg, 18. Aug. Zucker prompt 24⅝, Lieferung innerhalb 4 Wochen —,— Goldmark.

Bremen, 18. Aug. Baumwolle. American Fully middling c. 28 g mm loko per engl. Pfund 31,81 (32,54) Dollarcents.

Berliner Metallbörse vom 18. August

Preise – Festmark für 1 Kg.

	15	18		15	18
Elektrolytkupfer	131,50	130,5	Aluminium		
			in Barren	2,40-2,50	[illegible]
Raffinadekupfer	1,14-1,16	1,14-1,16	Zinn, ausländ.	4,55-4,65	[illegible]
Blei	0,62-0,64	0,62-0,64	Hüttenzinn	4,61-4,63	[illegible]
Rohzink (Vb.-Pr.)	—	—	Nickel	2,14-2,24	[illegible]
do. (fr. Verk.)	0,61-0,63	0,61-0,62	Antimon	0,73-0,75	[illegible]
Plattenzink	0,53-0,56	0,54-0,56	Silber für 1 kg	92,50-94,50	94,—[illegible]
Aluminium	2,30-2,40	2,30-2,40	Platin p. gr		

London, 18 August (WB) Metallmarkt (in Lst. i. d. engl. L. v. 1016 kg.)

	15	18		15	18		15	18
Kupfer Kassa	63,75	63,6[illegible]	Bestselect	67,75	67,75	Blei	33,—	33,1[illegible]
do 3 Monat	64,5	64,00	Nickel	135,—	131,—	Zink	32,80	32,75
do. Elektrol.	68,75	66,75	Zinn Kassa	251,25	255,75	Quecksilber	12,50	12,50
						Regulus	45,—	47,—

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 16. August

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag:

4¼ Pfg. ab Ruhrhafen nach Rhein-Mainstationen
5 Pfg. ab Kanal nach Rhein-Mainstationen
(20 Tage Garantie freie Rücklieferung nach Ruhrort oder in Fracht 1,20 ℳ bzw. ab Kanal 1,50 ℳ pro Tonne nach Mannheim.)

Exportkohle nach Rotterdam:

80 Cents bei freiem Schleppen.
Geschaft ziemlich ruhig.

Literatur

:: **Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd Bremen 1922/23.** Die deutsche Seeschiffahrt unter besonderer Berücksichtigung des Norddeutschen Lloyd; Verlag Franz Leuwer-Bremen. Der neue Band des Jahrbuches des Norddeutschen Lloyd lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die Lage der deutschen Seeschiffahrt, über die sich in großen Zügen in einem Geleitwort Geheimrat Stimming ausläßt. In einem fesselnden Aufsatz über den Wiederaufbau des Norddeutschen Lloyd führt Syndikus Dr. Löhrssen den Lesern des Jahrbuches vor Augen, wie schwer der Norddeutsche Lloyd und mit ihm die gesamte deutsche Reederei durch die Ablieferung der Handelsflotte getroffen wurde, wie schwierig die Lage, wie verworren die Verhältnisse in der Nachkriegszeit waren, als die deutsche Reederei dazu überging, die deutsche Handelsflotte wieder aufzubauen. Auch sonst enthält das Jahrbuch wieder außerordentlich viel interessantes und wertvolles Material aus den verschiedensten Gebieten der Seeschiffahrt. Das Buch legt Zeugnis davon ab, daß der Norddeutsche Lloyd in der Zeitspanne, über die es berichtet, an der Aufgabe rastlos weitergearbeitet hat, Deutschlands wirtschaftliche Rüstung wieder instandzusetzen und so lange als Menschenkraft es vermag, brauchbar zu erhalten. Dieser Arbeit der Reederei kann aber, wie Geheimrat Stimming mit Recht betont, nur ein Erfolg beschieden sein, wenn Deutschland gestattet wird, die ihm zuzumutende ungeheure Leistung für den Wiederaufbau der Welt in wirtschaftlicher und politischer Freiheit zu bewirken.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für den politischen u. volkswirtschaftl. Teil: i. V. Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

MARCHIVUM

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit, ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **Dixin** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

Unterricht.

Junge Dame sucht
Lehrer
für Debattenschrift (Gabelsberger). Angeb. unter V. O. 85 an die Geschäftsstelle. *6210

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. B. M. 156 a. d. Gsch.

Uebersetzungen
französisch, englisch, spanisch.
Angebote unter X. P. 6 a. d. Geschäftsst. B3600

Geldverkehr.

5-600
Goldmark bei 10—15% Monatszins auf 3 Mon. sofort gesucht. Angebote erbeten unter B. M. 649 an Rud. Mosse, Mannheim. Em89

1200 Mk.
auch i. kl. Beträg. u. Ang. d. Sicherh. u. Zins z. verl. Angebote unter U. A. 18 an die Geschäftsst. B3563

Mk. 3000-5000.-
gegen guten Zins und Sicherheit von Geschäftsmann **gesucht.** Ang. u. K. 3209 an den Mhm. Gener.-Anz. Zweigstelle Waldhofstr. 6. *6320

KÖLNER MESSE
FÜR LANDWIRTSCHAFT GARTENBAU & WEINBAU
JUBILÄUMSAUSSTELLUNG DES LANDWIRTSCHAFTLICHEN VEREINS FÜR RHEINPREUSSEN
30. Aug.- 7. Sept. 1924
Ex181

Offene Stellen.

Teilhaber
mit 500 Mk. für reelles Unternehmen gesucht. Angebote unt. V. M. 53 a. d. Geschäftsst. *6207

Inseraten-Akquisiteure
nachweislich besten Erfolgen von großem Verlags-Unternehmen sofort gesucht. Ausführliche Angebote an Annoncen-Expedition, Reklame-Vertrieb für Handel und Industrie G. m. b. H., Düsseldorf, Em88 Friedrichstr. 28.

Zu bürgerlichem Haushalt per 1. Septbr. gesucht, ältere Persönlichkeit
bei guter Bezahlung, welche perfekt ist, einen Haushalt selbständig zu führen. Beste Zeugnisse u. Ref. erw. Angebote unt. X. M. 3 an die Geschäftsst.

2 Herren
mit Firmen bekannt, bei hohem Verdienst *6240
sofort gesucht.
Angebote unt. W. E. 71 an die Geschäftsstelle.

Hobler
für große vierseit. Hobelmaschine 1193
gesucht.
Es wollen nur auf Zeugnisse reflektiert, bei der. Maschinen bereits bedient hat.
Gebr. Messerschmitt, Mannheim-Ludwigshafen.

Säuglingspflegerin
auf längere Zeit für kinderliebe Familie gesucht. B3546
Brenner, C 8, 7.

Tüchtige
Büglerin
gesucht. In erfrag. in der Geschäftsst. *6228

Tüchtige Köchin
mit guten Zeugnissen auf 1. Sept. gesucht. L 15, 5, 1 Tr.

Mädchen
17 J. alt, sehr gut, Absolventin der Städt. Handelsschule, sucht Anfangsstellung in Bureau. Angebote unt. V. X. 64 an die Geschäftsst. B3587

Sauberes fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren in Haushalt gesucht. B3581
Hch. Röttstraße 8.

„Das vornehme Plakat“
ges. gesch. Neuheit, Aufsehen erreg., ohne Konkurrenz, bringt, benöt. v. Firmen u. Geschäften f. Schaufenster, Läden, Lokale usw. all. Branchen, hochf. Ausführung, billig i. Verkauf, Massenumsatz.
Riesenverdienst für Generalvertreter
Geeign. Herren, die üb. 500 ℳ Betriebskapit. verfüg. u. gröss. Bez. a. eig. Rechn. u. m. Untervertr. bearbeit. könn., erfahr. Näh. Mittwoch 9—3½ Uhr D 6, 18, Schw. Adler, Fabr. Spindler. *6275

Aktien-Kapital 1 Million G.-M. — Bareinzahlung in Dollars effektiv
„NATIONAL“
Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin
im Konzern der „National“ Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Die Gesellschaft hat die Zulassung erlangt, ist ins Handelsregister eingetragen und hat ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen. Zum Aufbau des Geschäftes stehen ihr Organisation u. Kundenkreis der „National Allgemeine“ zur Verfügung. — Zur Unterstützung der Bezirksleitung stellen wir 6053
je ein. Organisations-Oberinspektor
für Leben
für die Bezirke
Baden und Rheinpfalz
ein.
Wir verlangen: Gediegene Fachkenntnisse, erweisliche Befähigung, einen vorhand. Organisationsapparat einzuarbeiten.
Wir bieten: Tarifgehalt, Tarifspesen, gute persönliche Abschlußprovision, Umsatzbeteiligung am gesamten Bezirksgeschäft.
Bewerbungen an General-Agentur, Karlsruhe, Helmholtzstr. 2.

Teilhaber
tätiger oder stiller, mit 50—100 000 Mark für hiesiges großes, konkurrenzloses Handelshaus
gesucht.
Gute Sicherheit u. hoher Gewinn. Angebote unt. W. N. 79 an die Geschäftsstelle d. Bl. B3580

Für mein feines Damenmodengeschäft suche ich per sofort oder 1. Oktbr. eine jüngere **branchekundige**
Verkäuferin
mit großer schlanker Figur. Em88
C. W. WANNER
Mannheim, M 1 Nr. 1.

Für meine
Strumpf- und Handschuh-Abteilung
suche ich per 1. Oktober eine branchekundige tüchtige
Verkäuferin.
Erbitte gefl. schriftliche Angebote mit Gehaltsangabe und Referenzen.
Gleichzeitig stelle ich noch
1 Lehrmädchen
ein und bitte ich Töchter achtbarer Eltern mit guter Schulbildung um persönliche Vorstellung. 6056
Otto Hornung, O 7 No. 5.

Gesucht aus der Textilwaren-Branche
Kaufmann
zum sofortigen Eintritt.
Alter nicht über 30 Jahren.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter X. X. 14 an die Geschäftsstelle. *6306

Eine seit vielen Jahren gut beschäftigte Fabrik sucht zur Gründung einer G. m. b. H. einen
stillen oder tätigen Teilhaber
mit Goldmark 15—20 000.—. Angebote unter W. W. 88 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6281

Alleinmädchen oder Stütze
in Haushalt und Küche erfahren, bei guter Bezahlung auf 1. Septbr. gesucht. *6297
Frau Bouzat
b. d. Burchard,
Mannheim-Neuostheim,
Leiblstr. 7, Tel. 5220.

Tüchtiges
Alleinmädchen
das perfekt kochen kann, zu kleiner Familie (drei Person.) gesucht, m. gut. Zeugniss., bei hoh. Lohn. Hilfe vorhand. *6308
Lorch, B 6, 1.

Stellen-Gesuche

Gebildeter, selbständiger Kaufmann, Ende 20, sucht Beteiligung mit zunächst *6245
G.-M. 10000.-
an gesundem Fabrikations-Unternehmen oder leitende Position in erstklassig. Großbetrieb mit obiger Interesseneinlage. Angebote unt. W. L. 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Registrator
perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, sowie Expedition, B3594
sucht Stellung
ab 1. Oktober 1924. Angebote unter W. T. 85 an die Geschäftsstelle.

Erstklassiger
Buchhalter
abgebaut, in Industrie u. Großhandel tätig gewesen, flotter Korresp., bilanz- u. steuertechnisch sehr erfahr., übernimmt die Erledigung laufend. Arbeiten für ganze und halbe Tage. Ia. Refer. Gefl. Angebote unter U. P. 82 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B3569

Kraftwagen-Führer
verheiratet, 26 J. alt, gelernt. Automechaniker, Führerschein 2 u. 3b, in ungekündigter, hochherrschaftlicher Stellg., sucht sich bis 1. Oktober oder Novbr. zu verändern.
Angeb. unt. Y. E. 21 a. d. Geschäftsst. *6319

Köchin
die in besser. Original u. Wiener K. bewand., sucht Stellung, evtl. nur einige Stunden des Tages Beschäftigung in nur gutem Hause. Näheres K 3, 11, Konrad. *6204

Geb. Fräulein
sucht schriftl. Heimarbeit oder für einige Stunden des Tages Beschäftig. als Empfangsdame oder dergl. Gefl. Angebote unt. V. N. 54 a. d. Geschäftsst. B3577

Bessere Frau sucht Stelle als *6208
Haushälterin
zu einem ält. Geschäftsmann. N 3, 14.

Zwei junge, anständige
Mädchen
im Alter von 20 und 22 Jahren, *6206
suchen Stellung
in gut. Hause, wo ihnen Gelegenheit geboten ist, dabei das Kochen zu erlernen. Angebote unter V. L. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Servierfräulein
sucht Stellung i. bürgerlichem Bier- oder Weinlokal. Angebote unter W. P. 81 an die Geschäftsstelle. *6249

Verkäufe.

Beschlagnahmefreie Wohnung
Ein 1stöckig. Wohnhaus mit Laden u. Einrichtg. zu verkaufen, sof. beziehbar. B3570
Kässerial, Mannheimerstr. 54.

Wohn-, Geschäfts- u. Privathäuser!
jeder Art weit unterm Friedenspreis, dauernd unter günstigen Bedingungen stets zu verkaufen,
Läden u. Geschäfte
jeder Art dauernd gesucht. Näheres durch das bekannte B3555
Immobilien-Büro Weber, O 6, 1
Telephon 9029 und 9692 Telephon
Geschäftszeit von 10—12 u. 2—6 Uhr.

Prima Existenz!
Umständehalber verkaufe ich mein in der Hauptverkehrsstraße hier *6278
bestehendes Textilwarengeschäft
mit großen Warenbeständen und Wohnung
3 Zimmer und Küche müssen in Tausch gegeben werden.
Erforderliches Kapital ca. 12000 Mark.
Näheres von Selbstinteressenten mit Kapital durch die alleinigbeauftragte
Immobilien-Firma Weber, O 6, 1.
Telephon 9029 und 9692. Telephon. Geschäftszeit von 10—12 und 2—6 Uhr.

2 fast neue, erstklassige *6317
Schreibmaschinen
billig abzugeben. Näh. Schmitt, G 7, 6, ab 4 Uhr.

Lastwagen
Gelegenheitskäufe, äußerst preiswert, mit günstigen Zahlungsbedingungen, garantiert einwandfrei und fahrbereit: 6048
2 N.A.G., 5tons, neuwertig
2 Vomag, 3tons, Schnelläufer
1 Adler, 3tons, neuwertig
1 Stöwer, 3tons, gut erhalten
1 Dixi, 2tons, erstkl. Bergsteig.
1 Adler, 1,5tons, Lieferw. Luftb.
1 Opel, 8/22PS. Personenw., 4Sitz.
Sämtliche Wagen sind einer Generalreparatur unterzogen.
Carling-Konzern A.-G.
Direktion Mannheim
Fahrlachstr. 18 Tel. 314

Großes, herrlich gelegen.
Bergstück
mit Gartenhaus, i. Neckartal, unmittelbar bei Heidelberg, m. Koniferen und circa 100 Obstbäumen bepflanzt, zu verpachten eventuell zu verkaufen. Angebote u. U. C. 20 an die Geschäftsstelle. B3564

Auto
2-Sitzer Mathis, preiswert zu verkauf. Em182
Dinkel u. Ruth,
Schanzenstr. 6,
Tel. 2852.

Motor-Räder
Alba, 4-Takt, ℳ 500.—,
Lomos, 2½ PS. (Sesselrad) neu bereift, ℳ 800, fahrbereit, abzugeben.
Salomon, D 2, 2.
*6250

Herren- und Damenräder
äußerst billig abzugeben
Schwetzingerstr. 134,
*6268 Fahrradhdlg.

Herren-, Damen- u. Kinder-Räder
Gummi und Ersatzteile sehr bill. z. verk. Günst. Zahlungsbeding. B3556
J 4a, 5, Wsch.

Schöner B3576
Kinderwagen
m. Riemenfeder., wenig gebr., preisw. zu verk. Augartenstr. 59, 1 Tr. r.

Guterhaltener
Kinderwagen
mit Riemenfederung zu verkaufen. *6224
Wolf, M 2, 15b, 5. St.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. B3585
E 2, 17, 2. Stock.

Pianos
schwarz, neu, verk. bill. Ad. Geisel, Werftstr. 35, Hof part. B3603

Gute Vollgeige
mit Kasten u. Ständer billig zu verkaufen.
Alphornstraße 21,
B3581 2. St. links.

Bülow-Pianos
die Qualitäts-Marke
neue u. gebrauchte
billigste Preise, auch bei Teilzahlung. S22
F. Siering, C 7 Nr. 6
— Kein Laden. —
S23

Grammophon
neu, trichterl., bill. z. vk.
*6214 Laichner, F 4, 15.

Grammophon-Platten
neu, zum Aussuchen, St. 1.80 ℳ, 3 St. 5 ℳ.
*6215 Laichner, F 4, 15.

2 Doppelflinten
Kal. 16 u. 20, mit und ohne Hahnen, eine einl. Flinte Schüß., Kal. 16, 1 Pirschbüchse mit 180 Patronen, Kal. 9, und 1 Flobert Kal. 9 billig zu verkaufen. Anzusehen Dienstag 2—6, Mittw. 9—12, 2—6 Uhr. *6280
Schey, L 10, 7, 3. St. r.

Vornehmes schweres
Speise-Zimmer
(Eiche) mit Ausziehtisch u. Lederstühle Clubsessel preiswert zu verkaufen.
Binzenhöfer,
Möbellager u. Schreinerei
Augartenstr 38. B3609

Elegantes
Herrenzimmer
(kompl.) erstklassige Arbeit, preiswert zu verk.
Binzenhöfer, Schreinerei
Augartenstraße 38
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. B3607

Kompl.
Speisezimmer
sowie kompl. **Herrenzimmer** zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. B3606
J 5, 20. Holzwerkstätte

Eine Motorbandsäge
(Selbstführer) System: Pflüger u. Steiner, betriebsfertig, 2 stationäre
Bandsägen
600 u. 700 mm Rollendurchmesser, neu, mit Kugellager, bill. zu verkaufen. W. Treuße, Mittelstr. 22. *6227

Ein 2tür. f. neuer mittl.
Eisschrank
ein verschließbar, neuer
Handwagen
zu verkaufen. *6209
D 2, 8, Fahrradgeschäft.

Komplette
Kücheneinrichtungen
liefert auf bequeme Teilzahlung B3523
Binzenhöfer,
Möbellager u. Schreinerei
Augartenstr. 38.

Bettlade
mit Rost und Matratze, 2 Smoking zu verkaufen
Seckenheimerstr. 34a,
*6256 4. Stock.

Sehr gut erhaltene
Kinderbettstelle
m. Matratze u. Messingbeschlag zu verk. *6253
Strauß, C 8, 19, 3. St.

Große Kisten
zu verkaufen. *6251
Rudolf Haas u. Sohn,
F 1, 3.

Fast neuer Sparherd
m. Backofen u. Emaille-Gasherd m. Tisch billig zu verkaufen. B3589
Korn, Augartenstr. 67, 4. Stock.

Boxerhündin
14 Mon. alt, Stammb. bill. zu verkauf. B3508
Mannheim-Rheinau,
Karlsruherstr. 6.

Kauf-Gesuche.

100000
Backsteine
neu, oder gebraucht, zu
kaufen gesucht
Angebote erbeten unter L. J. 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1193

Vermischtes.

Wer hat gute
Film-
Ideen? Wer will Darsteller werden? Eb273
Eichgraben-Verlag,
Dresden,
Haßestr. 5. (Rückp.)

Geheimaufträge
erledigt schnell und sicher Martin Gabiel, Rheim
F 4, 3. *6230

Privat-Pension
Nähe d. Hauptbahnhofs, Tattersallstr. 6, 2. St.
Können n. einige Herren an gut bürgerlichem
Mittag- und Abendtisch
teilnehmen. *6298

Pension Hatzenbühler
L 12, 5.
An gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können n. einige Herren u. Damen teilnehmen. *6212

Uhren
all. Art werd. gut repariert.
A. Ringer,
Uhrm. H 2, 16
neb. Marktpl.
*6322

Säugling
wird in gute Pflege genommen. Angeb. unt. W. H. 83 an die Geschäftsstelle. *6255

Schneiderin
empfiehlt sich zum Anfertigen für Damen- u. Kindergarderobe. *6213
Laichner, F 4, 15.

Neues Theater - Rosengarten Mannheim

Dienstag, den 19. August 1924
Wiederholung der grossen Ausstattungsoperette:

„Die Bajadere"

Mittwoch, den 20. August 1924
Zum ersten Male:
Die beliebte Biedermeieroperette

‚Die beiden Nachtigallen'

Anfang jeweils 8 Uhr für alle Vorstellungen.

Telephonruf 3640

Gross-Zirkus-Schau „Busch"

Dienstag, abends 8 Uhr

Grosser Ringkampf-Abend

im griechisch-römischen Stil zwischen

Peter Küpper
genannt der rheinische Herkules und dem deutschen Meisterschaftsringer im Mittelgewicht

Fritz van der Heyd
bekannt durch seine hervorragende Technik und als Sieger im großen Internationalen Meisterringer-Wettstreit um den

gold. Gürtel von Stuttgart
u. um eine Prämie v. 5000 G.-Mk.
Diese beiden Preise gewann gegen 16 seiner, ihm an Stärke überlegenen Gegnern

Fritz van der Heyd

Ausserdem das gesamte **Riesen-Programm.**
Täglich v. 10—12 Uhr Tierschau u. Proben. Vorverkauf im Zigarrenhaus Albert Hoffmann H 1, 1 und an der Zirkuskasse. Edm

---

Tanzschule K. Helm

Wohnung F 6, 14—15, 1. Tr.
Dienstag, den 2. Sept. und Freitag, den 5. Sept **für sämtliche Kurse,** Anfänger u. Fortgeschrittene, in meinen Unterrichtssälen Kaffee Klinginger Hof, N 7, 8 u. 5 (?): **Beginn meiner**

Herbst-Tanzkurse.

Anmeldungen in der Wohnung baldigst erb. *6295

Von der Reise zurück!

Dr. Dieterich

Leitender Arzt der Röntgenabteilung der städt. Krankenanstalten. Bm89
Tel. 303 **M 1, 1**
Sprechst. Montag bis Freitag von 3—5 Uhr

Pension u. Gasthaus z. ‚Krone'

Neckarkatzenbach Post Neckargerach
schöne ruhige Lage, billige Pensions-Preise, eigene Milchwirtschaft. 6140
Bes. Hch. Emmerich.

Luftkurort Baiersbronn

Kurhaus Schönblick **direkt am Wald** Neuzeitl. eingerichtetes Hotel. Besitzer: **Chr. Züfle.** Telephon 8.

Friedrichspark.

Heute Dienstag, **Abend-Konzert**
Mittwoch, **Nachmittag-Konzert**
Donnerstag, **Abend-Konzert**
Sonntag, **Opern- u. Operetten-Abend**
als Solistin Frau Minna Karl-Huber. 61

Die Welt ums Jahr 2000

Unser gewaltiger Sensations-Film

Die Todgeweihten

Modernes Drama in 6 Akten mit
Bernd Aldor, Sascha Gura, Erich Kaiser-Titz, Maria Zelenka, Eugen Rex

Entfesselte Gewalten

Sensation! Sensation!

Die Schneemassen auf dem Gipfel der Berge werden zum Schmelzen gebracht, ganze Felspartien zerstört! — Eisenbahn-Brücken schmelzen, als wären es Bleirohre! — Große Fabrikanlagen werden in einer Stunde zerstört! Telegraphenverbindungen zerreißen wie Bindfaden! Gewaltige Flugzeuggeschwader werden heruntergeholt! 6189

Ferner das ebenso liebenswürdige wie originelle Lustspiel in **6 Akten**

Der Klabautermann

Vorstellungen 4, 6, 8 Uhr

Palast-Theater

Kauf-Gesuche

Ehepaar kauft privat:

Perserteppich

3×3,75 oder größer, 2 Brücken oder Läufer, echte Ohr.-Tischdecke 100×125, mod. Bronze-Tischlampe, runden niedrigen apart. Tisch, 75 Durchmesser, 2 Peddigrohrsessel, elegante Toilettetisch-Garnitur, echte Bettdecke für 2 Betten.
Angebote mit Preis unter V. H. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6199

Else Lauprecht
Dr. iur. Horst Selb
Gerichtsassessor
Verlobte
Mannheim — Frankfurt a. M.
August 1924. *6278

UNION-Theater (U.T.)

Der grosse Erfolg!

„Die lustige Woche"

bis Donnerstag!

1.
Die berühmten dänischen Komiker

Pat und Patachon

in dem Film:
„Im siebenten Himmel"
Lustspiel in 5 Akten.

2.

Schwiegerpapa

Lustspiel in 3 Akten mit E. Sondermann und Hilde Hildebrand.

3. *6331
Neu! Der Film der dritten Dimension: **Neu!**

Plastigramm!

An der Theaterkasse erhält man **gratis** eine Brille, durch welche dieser Film betrachtet wird.
Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen.
Anfang 5 Uhr. Kassenöffnung 4½ Uhr

Kammer-Lichtspiele, O 2, 6

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag:

Das Waisenkind

Großes dramatisches Filmschauspiel in 6 Akten.
Hauptdarstellerin:
Mary Pickford
Dieser Film schildert uns in ergreifender Weise das Leben eines armen New-Yorker Waisenkindes *6324

Freie Kost und Logis

Heiteres Lustspiel in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr! Anfang 8 Uhr!

Mannheimer Sängerkreis E.V.

Tieferschüttert machen wir unsern Mitgliedern die schmerzliche Trauerkunde von dem unerwarteten Hinscheiden unseres lieben, hochverehrten **Gründungs- und Ehrenmitgliedes, Herrn**

Eduard Ehrbrecht

Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein sehr verdientes Mitglied, einen treuen Sangesbruder und einen edlen trefflichen Freund. *6293
Wir werden dem Dahingeschiedenen ein liebevolles, ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 20. August a. c., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt und ersuchen wir unsere Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Nachruf.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante *6277

Frau Christina Hausen Ww.

ist im hohen Alter von 86 Jahren am 14. ds. Mts. sanft entschlafen.
Mannheim (H 7, 3), 18. August 1924.
Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beisetzung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Kurhaus Alexanderschanze

Auf dem höchsten Punkt des Kniebis
Bahnstation Freudenstadt u. Oppenau
Ab 25. August ermäßigte Pensionspreise
Volle Pension inkl. Zimmer, Licht u. Wohnsteuer 5—5.50 Mk. 6140
Anerkannt gute Küche.

Die größte Werbekraft

**ist die Zeitungs-Anzeige
zur richtigen Zeit
in der richtigen Abfassung
in der richtigen Form
in der richtigen Zeitung**
dem

Mannheimer General-Anzeiger

Großer Pelzwarenverkauf!

Edelfüchse (echte Silber-, Blau-, Weiß-, Kreuz-, sowie nord. Alaskafüchse) Luchse, Wölfe, Skunks, Opossum usw.
Pelzjacken in Seal, elektr. Biberette, Seehund, Slinks, Fohlen, Bisam, Nutria, allerneueste Modelle.
Alles prima Kürschnerarbeit in eleganter Verarbeitung. Günstige Gelegenheit, sich vor Beginn der Saison preiswert mit gutem Pelzwerk einzudecken. 5530

Pelzhaus Schüritz O 7, 1

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Versteigerung.

Im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Leihamts, C 5, 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet am Mittwoch, den 20. August 1924, nachm. 2½ Uhr, die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder (Kleider, Weißzeug, Betten, Stiefel, Schirme und dergl.) gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird um 2 Uhr geöffnet. Kinder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden.
Mannheim, den 18. August 1924.
Städtisches Leihamt

Obstversteigerung des Hochbauamts, Abt. Gartenverwaltung, am Mittwoch, den 20. August d. J., vorm. 8 Uhr, in der Gemarkung Neckarau, ... Äpfel- und Birnbäume, Barzahlung. Zusammenkunft am Niederbrückl.

Miet-Gesuche

Möblierte

Wohnung 2-4 Zimmer u. Küche

in gutem Hause und Lage, zu mieten evtl. solche mit Möbel gegen bar zu kaufen gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote mit Preis erb. unter V. V. 62 an die Geschäftsst. d. Blatt. *6226

Schöne-2 Zimmerwohnung
in Neckarstadt-Ost gegen *6186
3-Zimmerwohnung
in gleicher Lage zu **tauschen** gesucht. Angeb. unter U. Y. 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungs-Tausch! Magdeburg—Mannheim.

Biete: 2 große Zimmer mit Balkon, Küche u. gr. Bodenk., schön, Keller in feinem Hause.
Suche: 2 Zimmer mit Küche und Keller in gutem Hause. 6064
Angebote unter L. H. 170 an die Geschäftsstelle.

Brauerei
mit anerkannten Qualitäts-Bieren — sucht

Wirtschaften

zu mieten.
Angebote unter V. W. 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *6228

Büro- u. Betriebsräume

für Druckereibetrieb, mit Kraft-, Gas-, u. Wasseranschluß, ca. 200 qm groß, nicht weit vom Hauptbahnhof, per sofort oder später B3367
gesucht.
Angebote an Schließfach 418 Mannheim erbeten.

Zum 1. Okt. suchen 2 solide besf. Herren
2 bis 3 gut möbl. Zimmer
in gutem Hause, event. m. Pension. Wohnzimm. (als 3. Zimmer) kann möbliert werden. Aufmerksame Bedieng. Voraussetzung. B3590
Angeb. mit Preisang. unter W. S. 84 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schön möbliert.
Zimmer
mit 2 Betten in guter Lage, zum 1. Sept. von 2 solid. Herren gesucht. Angebote unt. V. U. 61 a. d. Geschäftsst. *6225

Jg. solid. Kaufmann sucht per 1. Sept. 24
möbliert. Zimmer
mögl. Stadtinneres, wo Gelegenheit gegeben ist, Fahrrad unterzustellen. Gefl. Angeb. m. Preisangabe unter K. Y. 161 an die Geschäftsstelle.

Bankbeamter sucht zum 1. Sept. *6267
schön möbliertes
ungestörtes Zimmer
Stadtinneres, möglichst Nähe des Nat.-Theaters. Angebote mit Preisang. unter X. A. 92 an die Geschäftsstelle. *6267

Beschlagnahmefreie
Wohnung
mindestens 6 Zimmer u. Zubehör, zu mieten gesucht. Vergüt. bzw. Bauzuschuß (ca. 3000 ℳ) wird gewährt. Angebote unter U. X. 40 an die Geschäftsstelle. B3572

Gut möbliertes
Zimmer
von solid. Herrn gesucht. Angebote unt. Y. C. 19 a. d. Geschäftsst. *6315

Kaufmann (ruh. Dauermieter) sucht
schön möbl. Zimmer
in gutem Hause per sof. od. 1. Sept. Angebote unter W. X. 89 an die Geschäftsstelle. *6262

Beschlagnahmefreie
ein oder zwei Zimmer-Wohnung
m. Küche bei mäß. Baukostenzuschuß gesucht. Angebote unt. W. H. 74 a. d. Geschäftsst. B3589

Wohnungs-Tausch
Geboten: Schöne 7 Zim.-Wohng. Nähe Wasserturm. B3526
Gesucht: 5—6 Zimmer-Wohnung am Rhein od. Nähe Lindenhof. Angebote unt. O. W. 89 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche, Innenst.
Geboten: 2 Zimmer u. Küche in schönster Lage der Neckarstadt, Nähe neue Neckarbr.
Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *6221

Leeres Zimmer
geg. zeitgem. Bezahl. zu mieten gesucht. Angebote erbet. unt. W. F. 72 an die Geschäftsst. *6241

Vermietungen

Laden mit zwei Zimmer-Wohnung

auf dem Lindenhof unter Wohnungstausch bis 1. September zu vermieten.
Angebote erbeten unter L. B. 164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6063

65 Zimmer
möbl. in allen Preislag., Wohn. 1—6 Z. Lu. möbl. Büros, Lagerr. Ea183
1—6 Zim.-Tauschwohnungen
zu vergeben, und gesucht.
Wohnungsnachweis U 4, 23. Tel. 9296

Gut möbl. Zimmer
an anständigen Herrn zu vermieten. B3578
K 2, 25, 1 Tr. rechts.

Gut möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. B3588
B 6, 7, 3 Treppen.

Freundlich möbliertes
Zimmer
m. 2 Betten zu vermiet.
J 4, 11, 3. St. rechts. *6211

An Besitzer von roter Dringlichkeitskarte kann herrschaftliche
3 Zim.-Wohnung
in guter Lage mit Diele, Küche, Bad, Mansarde, Keller usw. abgetreten werden gegen Baukosten-Zuschuß von ca. ℳ 3000.—. Angebote unter V. O. 57 an die Geschäftsstelle. *6217

Zu vermieten:
Schlafz.-Möbel
m. 1 Bett (ev. 2 Betten) 1.25 ℳ sow. einz. Möbelstücke an besf. Pers. bill. Adresse i. d. Geschäftsst. *6252

Möbl. Zimmer
zu vermieten. *6218
Mittelstr. 29, 4. St. lks.

Sehr gut möbl.
groß. Balkonzimmer
ev. m. Tel. in sehr gut. Hause an besser. Herrn zu vermieten. *6318
G 7, 26, 2 Tr. (Ring).

Schön möbl. Zimmer
mit separ. Eingang sof. zu vermieten. B3597
Tattersallstr. 11, 4. St.

Gut möbliert. Zimmer
an besser. Herrn zu vermieten. Thauner, Kronprinzenstraße 52. *6260

Lagerräume
ca. 90 qm groß
Rheinau (Stengelhof) ab Anfang Septbr. B3605
zu vermieten.
Anfragen unt. X. B. 93 an die Geschäftsstelle.

Wer an **Hühneraugen** leidet

hüte sich, mit dem Messer zu schneiden. Ebenso verwende man keine Mittel, welche nur aus einem Stückchen gestrichenen Pflaster bestehen. Denn diese kleben meistens am Strumpfe fest, verschieben sich häufig und entstehen dann bei empfindlicher Zehenhaut leicht Entzündungen.
Gegen
Hühneraugen auf den Zehen
gibt es nichts Besseres als die seit 20 Jahren bewährten Zehenbinden

Hühneraugen-Lebewohl.

Bei denkbar bequemster Anwendung lindern diese durch den druckmildernden Filzring den Schmerz sofort. Durch den erweichenden Pflasterkern wird das Hühnerauge in wenigen Tagen radikal beseitigt. Gegen schmerzhafte
Hornhaut auf der Fußsohle sind

Lebewohl-Ballen-Scheiben

in ihrer Art einzig dastehend. Die Deckscheiben verhindern jedes Verrutschen sowie das lästige Festkleben am Strumpf. Der Schmerz verschwindet bald nach dem Auflegen. Die Hornhaut stirbt ab und löst sich von selbst los.
Beschleunigt wird die Wirkung durch vorheriges Baden der Füsse mit

Lebewohl-Fussbade-Pulver

nebenbei ein geradezu ideales Mittel zum Abhärten empfindlicher Füsse, gegen Wundlaufen und Schweissgeruch.
Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Lebewohl".